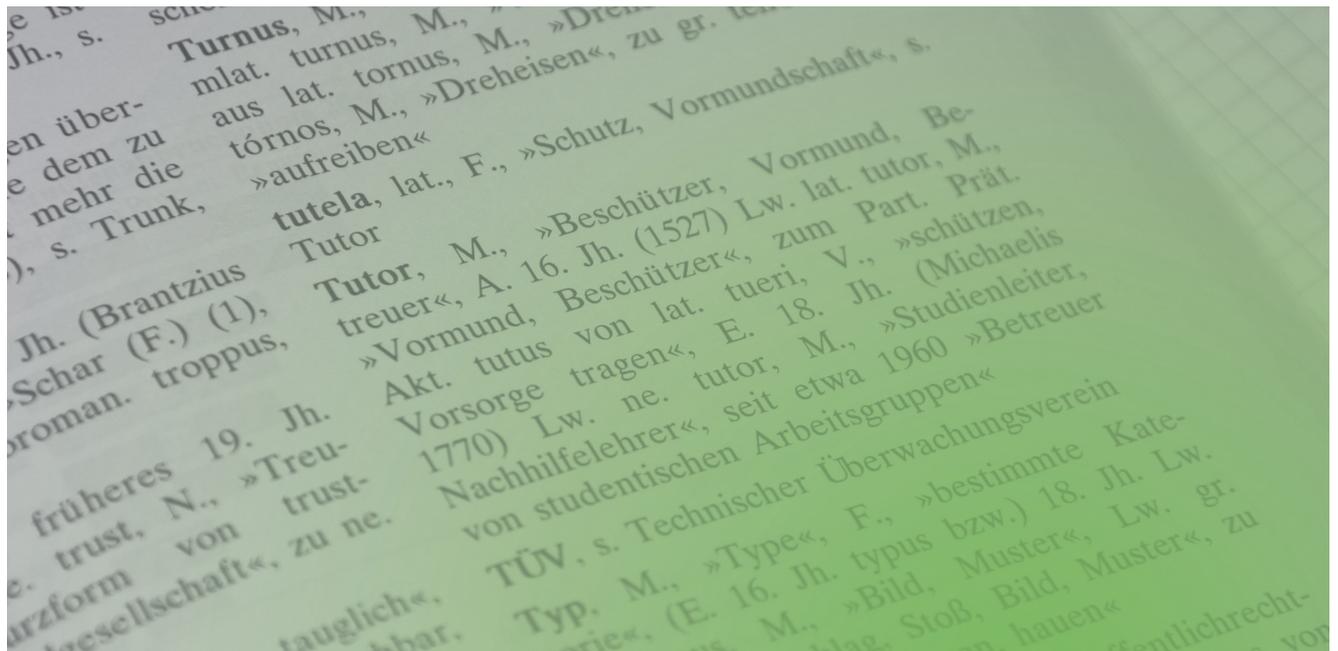


journal hochschuldidaktik

studierende in lehrfunktionen

– tutoring – mentoring – peer consulting



Wintersemester 2008/2009

19. Jg. Nr. 2
September 2008
ISSN 0949-2429
www.hdz.tu-dortmund.de

Lehrangebote
Beratungsangebote
Informationen
Tipps
Themen

Inhaltsverzeichnis

Editorial <i>Johannes Wildt</i>	3
Kurz vorgestellt: Isa Jahnke – Juniorprofessorin im HDZ	4
Themenschwerpunkt „Studierende in Lehrfunktionen“	
Erfahrungsbericht über eine ungewöhnliche hochschuldidaktische Kooperation – Tutorenqualifizierung in der Fakultät Informatik <i>Petra Selent</i>	6
Reflektieren lernen – Hochschuldidaktische Praxisbegleitung von Tutor/inn/en <i>Susanne Gotzen</i>	8
Wer lehrt, der lernt... Studentische Lernprozesse in einem Multiplikatoren-Projekt <i>Oliver Reis / Birgit Szczyrba</i>	11
Tutorier' mich Baby! Ein Beratungsspiel zur Erprobung einer ernst zu nehmenden Situation <i>Nils Bröring / Alf Skolik</i>	14
Tutorinnen und Tutoren – Stützen der Hochschullehre <i>Heike Kröpke</i>	17
Train-the-Tutors – Hochschuldidaktische Qualifizierung für studentische Tutor/inn/en <i>Kirsten Weihofen / Annette Ladwig / Nicole Auferkorte-Michaelis</i>	19
Ergebnisse aus der Hochschulforschung	
Dem „Dropout“ der Studierenden auf der Spur <i>Karin Zimmermann / Christina Möller / Michaela Zupanic / Kirsten Heusgen</i>	21
Informationen aus dem HDZ	
Weiterbildung, Lehre und Beratung	
Angebote für Lehrende	24
Angebote für Studierende	38
Angebote für Tutor/inn/en	39
Veröffentlichungen aus dem HDZ 2008 und 2007	40
Nachwuchsförderung im HDZ	44
Liste der Mitarbeiter/innen	45
Impressum	46

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser des *Journals Hochschuldidaktik*, unausgebildete und untrainierte Sherpas im Hochgebirge würden Lebensgefahr bedeuten. Daher ist zu Recht nicht jeder Himalaya-Bewohner automatisch als Sherpa einsetzbar.

Sollen Tutor/inn/en wichtige Stützen für das Lehren und Lernen an Hochschulen sein (vgl. den Text von Heike Kröpke in diesem Journal), können nicht einfach die Teilnehmer/innen der jeweils vorhergehenden Veranstaltung dazu herangezogen werden. Die Aufgabe von Tutor/inn/en ist zwar nicht lebensgefährlich, aber dennoch komplexer, als es den Anschein hat. Deshalb müssen sie für die kompetente und effiziente Unterstützung in Hochschul-Lehrveranstaltungen sowohl fachlich qualifiziert, als auch für das Lehren ausgebildet und trainiert werden.

Das vorliegende *Journal Hochschuldidaktik* des Hochschuldidaktischen Zentrums der TU Dortmund beschreibt unter dem Titel „Studierende in Lehrfunktionen – Tutoring – Mentoring – Peer Consulting“ Möglichkeiten und Wege, Studierende qualifiziert in die Lehre an der Hochschule einzubinden. Tutor/inn/en sind dabei näher an der Studiersituation als die Lehrenden. Sie vertiefen bei der Vermittlung von Wissen in Lerngruppen aber auch ihre eigenen Kenntnisse des Inhalts und werden zu einem sehr frühen Zeitpunkt in die Aufgabe der Darstellung, Präsentation und Vermittlung des von ihnen erarbeiteten Wissens eingeführt.

Im Artikel „Erfahrungsbericht über eine ungewöhnliche hochschuldidaktische Kooperation – Tutorenqualifizierung in der Fakultät Informatik“ (Petra Selent) werden die Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Durchführung von Tutor/inn/enworkshops in der Fakultät Informatik der TU Dortmund beschrieben und reflektiert.

Reflektieren lernen über die eigene Lehrtätigkeit wird im Artikel „Reflektieren lernen – Hochschuldidaktische Praxisbegleitung von Tutor/inn/en“ (Susanne Gotzen) als wesentlicher Bestandteil der praxisbegleitenden Tutor/inn/enqualifizierung am Beispiel der Lehramtsstudiengänge an der TU Dortmund dargestellt.

„Wer lehrt, der lernt... Studentische Lernprozesse in einem Multiplikatorenprojekt“ (Reis, Szczyrba) beschreibt ein vierstufiges Qualifizierungsprogramm für Lehramtsstudierende, die ihre Vermittlungskompetenz im Rahmen hochschulischen Lehrens und Lernens entwickeln wollen.

„Tutorier' mich Baby! Ein Beratungsspiel zur Erprobung einer ernstzunehmenden Situation“ (Bröring, Skolik) stellt ein von Studierenden im Rahmen der Weiterbildung zu Multiplikator/inn/en entwickeltes Spiel vor, bei dem Tutorinnen und Tutoren sich in kreativer Form mit Lösungen für schwierige studentische Situationen beschäftigen.

„Train the Tutors – Hochschuldidaktische Qualifizierung für studentische Tutor/inn/en“ (Weihofen, Ladwig und Auferkorte-Michaelis), sowie „Tutorinnen und Tutoren – Stützen der Hochschullehre“ (Heike Kröpke) beschreiben die Qualifizierungskonzepte der Universität Duisburg-Essen und der Hochschule Niederrhein.

Das Pilotprojekt zum Dropout der Studierenden an der TU Dortmund (Zimmermann, Möller, Zupanec und Heusgen) erkundet Möglichkeiten, aus der Studierenden- und Prüfungsdatenverwaltung zuverlässige Informationen über Dropoutquoten und deren Ursachen abzuleiten und Maßnahmen zur Verringerung des allmählichen „Verschwindens“ Studierender gezielter planen zu können. Tutoring, Mentoring und Peer Consulting können solche Maßnahmen sein.

Alle Beiträge verdeutlichen, dass die Tätigkeit als Tutor/in sowohl die fachliche Motivation und die Sozialkompetenz der Tutor/inn/en verstärken und darüber hinaus die Effektivität der Lehre und des Lernens für die Studierenden steigern können – ein wirksamer Weg zur Reduzierung von Studienabbrüchen.

Wir freuen uns, dass unsere Juniorprofessorin Isa Jahnke, die seit April das Team des HDZ verstärkt, sich und ihre Arbeitsbereiche vorstellt.

Außerdem finden Sie in diesem Heft wie immer unser hochschuldidaktisches Weiterbildungsangebot für Lehrende, das Lehrangebot zu den softskills für Studierende und zur Qualifizierung von Tutor/inn/en sowie nützliche Informationen, u.a. einen Überblick über die letzten Publikationen aus dem HDZ.

Johannes Wildt

Kurz vorgestellt: Isa Jahnke



Prof. Dr. Isa Jahnke ist seit April Juniorprofessorin am Hochschuldidaktischen Zentrum (HDZ) der Technischen Universität Dortmund. Wir haben sie gebeten, sich für das HDZ-Journal kurz vorzustellen. Lesen Sie selbst.

Vorstellungsrunden sind jedes Mal eine neue Herausforderung, denn die Kunst ist es, das Geeignete aus seinem Leben auszuwählen. Schwierig deshalb, weil ich nicht weiß, was Sie über mich wissen wollen.

Ich könnte einfach auf meine Webseite www.isa-jahnke.de verweisen. Dort finden Sie meinen Lebenslauf, meine Publikationen, meine Lehr- & Weiterbildungsveranstaltungen und vieles mehr. Wüssten Sie dann wer ich bin? Sicherlich hätten Sie einen ersten Eindruck. Wie würde ich mich selbst beschreiben? Vielleicht so: Ich bin eine Person, die versucht, Brücken zu schlagen, in vielfältiger Hinsicht.

Ich habe Sozialwissenschaften studiert – war nach meinem Studium drei Jahre in der Organisations- und Unternehmensberatung tätig – anschließend vier Jahre im Fachbereich Informatik der Universität Dortmund und weitere drei Jahre am Lehrstuhl Informations- und Technikmanagement der Ruhr-Universität Bochum beschäftigt. Im letzten Jahr war ich für ein paar Monate in den USA an der University of Colorado in Boulder im Center for Lifelong Learning (L3D).

Ich lebe interdisziplinäre Forschung, Beratung, Weiterbildung und Lehre. Für mich gehört Forschung und Lehre untrennbar zusammen. Gute Lehre greift auf Forschungsergebnisse zurück.

In meiner Dissertation habe ich Rollen und Rollenentwicklung in Wissensmanagementsystemen untersucht. Das Anwendungsfeld konzentrierte sich auf Kommunikations- und Wissensaustauschprozesse an einer Universität.

Obwohl ich mich bisher nie als „eLearner“ oder „Hochschulforscherin / Institutional Research“ – so nennt sich meine Professur – bezeichnet hätte, habe ich dennoch viele Anknüpfungspunkte zu diesen Themen, und bringe diese Erfahrungen mit ins HDZ. Das möchte ich im Folgenden skizzieren:

Innerinstitutionelle Hochschulforschung ist For-

schung darüber, was in der Hochschule passiert, z.B. unter welchen Bedingungen Studierende lernen und wie diese ggf. zu verbessern sind; zu verstehen, warum Studierende ihr Studium abbrechen; die Lehrenden und ihre Lehrtätigkeit zu analysieren, zu professionalisieren sowie Lehr-/Lernarrangements zu untersuchen und zu gestalten. In diesem Kontext setze ich den Fokus meiner Arbeit auf die Einführung und Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in Lehre und Forschung. Im weitesten Sinne kann von eLearning gesprochen werden.

Hierbei geht es mir jedoch nicht um eine prinzipielle Nutzung neuer/existierender Medien weil es zurzeit en vogue ist, sondern zu verstehen, wie IuK-Medien unterschiedliche Lehr-/Lernszenarien sinnvoll unterstützen können. Dies zu untersuchen, um handlungsanleitende Empfehlungen und Maßnahmen herleiten zu können, ist eine Aufgabe der innerinstitutionellen Hochschulforschung. Eine sehr interessante Forschungsfrage ist zum Beispiel, wie der Übergang von dozenten-zentrierten zu studierenden-orientierten Lehr-/Lernformen („Shift from Teaching to Learning“) mithilfe neuer Medien wie Web 2.0 Anwendungen und anderen eLearning-Systemen gefördert werden kann. Kürzlich habe auf der Konferenz der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft den Vortragstitel gelesen: „The Impact of Social Networking on Higher Education“. Ja, genau darum geht es: zu verstehen, wie die neuen Web 2.0 Anwendungen wie z.B. Social Networking (StudiVZ, Xing, Facebook oder Stayfriends u.v.m.) die Universitäts- und Lehrlandschaft verändern (vgl. Jahnke, 2008).

Der Web 2.0 Boom ist vor allem im Freizeit- und privaten Bereich zu beobachten. Hier gibt es sehr viele Personen, die die neuen Web 2.0-Anwendungen regelmäßig nutzen. Neben Wikipedia (das Prominenteste) und den anderen üblichen Verdächtigen wie Blogs und Foren, gibt es immer mehr Anwendungen, z.B. OpenStreetMap (Straßenkarten mit GPS-Daten versehen), Bibsonomy (mittels Social Tagging Literatur finden und anderen zugänglich zu machen), Pepys Diary (ein gemeinschaftliche Analyse der Geschichte in London im 17. Jahrhundert). Einen Überblick über die Vielfalt finden Sie natürlich online: <http://www.go2web20.net/> („The complete Web 2.0 Directory“).

Durch den Einsatz neuer Medien, wie bspw. Web 2.0 Anwendungen, werden sich auch neue soziale und kulturelle Praktiken in Universitäten herausbilden, etwa in der Kommunikation, und es werden sich Lehr- und Lernprozesse für viele Bereiche

verändern. Letzteres gilt bspw. für das informelle Lernen und die Gestaltung von Lernprozessen in der universitären Lehre und Forschung (vgl. E-Science Institute, Director Rob Procter, Großbritannien).

Damit Web 2.0 nicht mit uns „etwas“ macht, sollten wir frühzeitig Vor- und Nachteile analysieren und mitgestalten lernen. Auch aus diesem Grund habe ich einen Aufruf zur Beitragseinreichung (Call for Papers) für die internationale Fachzeitschrift namens „Web based Communities“ veröffentlicht. Ziel ist es Beiträge zum Thema „Academia 2.0“ zu veröffentlichen. Die doppelt-blind begutachteten Artikel werden vermutlich in Heft 1 oder 2 in 2009 erscheinen. Ich werde dann Gast-Herausgeberin sein. Weitere Informationen: <http://www.inderscience.com/browse/callpaper.php?callID=972>

Nun wird sich gerne dem Mythos hingegeben, es reiche aus, den Nutzern und Nutzerinnen – z.B. Studierende in einer Lehrveranstaltung – einfach nur ein neues technisches System zu geben, und der Rest liefe dann von selbst (Problem 1). Nein, so ist es natürlich nicht. Aus der Forschung zu soziotechnischen Systemen (z.B. Herrmann, Loser & Jahnke, 2007) weiß man, dass eine integrierte Gestaltung von Technik und Organisation notwendig ist, um neue IT-Systeme erfolgreich zum Einsatz zu bringen.

Für die Universität und Fakultäten bedeutet es, dass sie den Anwendungskontext eines IT-Systems (z.B. zu welchen Zwecken? Ziele?) und die Einsatzumgebung des sozialen Systems (z.B. Großveranstaltung, Massenvorlesung, Seminar, Projektstudium etc.) frühzeitig analysieren und berücksichtigen müssen.

Einführungen unterschiedlichster eLearning-Systeme in Lehre oder im Fakultätsumfeld (z.B. Studienberatung, Alumni-Netzwerk, Netzwerke zu Firmen usw.) sind i.d.R. organisationale Veränderungsprozesse. **Die Einführung von elearning oder neuen Medien in einen bestimmten Kontext ist immer ein sozialer Aneignungsprozess!** Das bedeutet:

- Bestehende Lehr-Anforderungen (z.B. PO) führen zu Anforderungen für den Einsatz von eLearning-Systemen und schaffen den Rahmen für Einsatzszenarien.
- eLearning-Systeme eröffnen auch viele neue Möglichkeiten für die Anwender.
- Jedoch kann keine eLearning-Software ihre eigene Nutzung determinieren. Es werden sich während Nutzung i.d.R. immer neue Nutzungsstrategien herausbilden (Metamorphosen; vgl. Orlikowski, 1992), d.h. die Software wird zu be-

stimmten Teilen anders genutzt als es von Entwicklern oder Dozenten vorgesehen oder beabsichtigt war.

Ein zweites Problem ist, dass eLearning oftmals viel zu vereinfacht verstanden wird (vgl. Tag der Lehre, TU Dortmund, April 2008). Beispielsweise wird das zur Verfügung stellen des Foliensatz für Studierende als eLearning bezeichnet. eLearning ist jedoch vielfältiger: es beinhaltet auch Computer-Supported Collaborative Learning (CSCL), also technisch-unterstützte Lernprozesse in Gruppen sowie community-basiertes Lehren & Lernen.

Ein drittes Problem ist häufig das „Vorgehen“: Eine Person hat sich entschieden IuK-Medien in der Lehre zu nutzen, weiß aber nicht, wie man am besten vorgehen sollte, um dies zu realisieren. Aus dem Projekt „WINK“, welches ich gemeinsam mit Thomas Herrmann (Ruhr-Universität Bochum), Uwe Wilkesmann (Zentrum für Weiterbildung, TU Dortmund) und Jürgen Howald (Sozialforschungsstelle, TU Dortmund) im letzten Jahr abgeschlossen habe, ist ein Leitfaden entstanden, der Schritt für Schritt beschreibt, wie man Wissensmanagement in einem Unternehmen einführen kann (vgl. BMWI, 2007). Im Groben kann man dieses Modell auf die Einführung von Medien wie eLearning an Universitäten übertragen. Ich werde dies weiter beforschen und hoffentlich in Kürze berichten können, ob es ggf. Unterschiede gibt und wenn ja, welche (vgl. Jahnke & Mattick, 2008).

Zur Unterstützung der Einführung neuer IuK-Medien sind teils neue Gestaltungs- und Forschungsmethoden erforderlich. Aus durchgeführten Forschungsprojekten (z.B. Evaluation von BMWI-geförderten Projekten) wissen wir, dass es sich empfiehlt, die technische Lösung eng mit sozialen, didaktischen und organisatorischen Rahmenbedingungen zu verzahnen (Mensch-Technik-Organisation). Hierzu sind Methoden aus der Handlungsforschung relevant, die Interventionen („Aktion“) und Analyse der Interventionen („Research“) abwechselnd untersucht, und so die Weiterentwicklung vorantreibt. Solch eine *community-orientierte handlungsleitende Analyse* fragt...

- welches Wissen und Erfahrungen von wem und in welchen Lehr-/Lernprozessen zur Zeit genutzt wird, zugänglich ist und künftig gebraucht werden könnte;
- wo relevante Informationen erzeugt werden, d. h. wo und wie im (Lern-)Prozess neues Wissen entsteht;
- welche Technologien zurzeit im Einsatz sind, wie sie für die Lehre verbessert werden müssen und wo die Grenzen einer technischen Aufbe-

reitung und Vermittlung von Erfahrungen und Kompetenzen liegen.

Eine neue Methode ist z.B. die grafische Modellierung (vgl. Jahnke, Herrmann & Prilla, 2008), die Teil der Workshop-Methode namens „Socio-technical Walkthrough“ (STWT) ist (vgl. Herrmann, Loser & Jahnke, 2007).

Mit dem Hype um Web 2.0 oder Social Software ist eine neue Internetnutzungsform zu beobachten: Es bedeutet eine Erweiterung der bisherigen hierarchischen Informationsverteilung, die vom Anbieter zum Nutzer läuft. Die Nutzer selbst werden zu Produzenten der Inhalte und stellen so kollaboratives, praxisnahes Wissen anderen Community-Mitgliedern zur Verfügung. Für den Einsatz unterschiedlichster eLearning-Szenarien in den Fakultäten der TU Dortmund bedeutet es,

verschiedene Communities mit technisch-organisatorischen und didaktischen Maßnahmen zu kultivieren, die Studierenden und Lehrenden in ihren Lehr-/Lerntätigkeiten unterstützen. Hier setze ich an. Ich verstehe meine Forschungsaufgabe in der Entwicklung von didaktischen Szenarien für den Einsatz neuer Medien sowie insbesondere in der Gestaltung soziotechnischer Lern-Communities. Wer hieran mitwirken möchte, der ist herzlichst eingeladen.

Ihre

Isa Jahnke

Weitere Informationen: <http://www.hdz.uni-dortmund.de/index.php?id=270>

Erfahrungsbericht über eine ungewöhnliche hochschuldidaktische Kooperation – Tutorenqualifizierung in der Fakultät Informatik

Petra Selent

Seit nunmehr vier Semestern werden an der Fakultät Informatik Tutoren und Tutorinnen in hochschuldidaktischen Workshops unter dem Titel »Einführung in die Leitung studentischer Übungsgruppen« für ihre Tätigkeit qualifiziert.

An für sich stellt diese Tatsache noch keine Besonderheit dar, denn hochschuldidaktische Workshops werden von den Fakultäten der TU Dortmund immer wieder beim HDZ nachgefragt. Ungewöhnlich ist in diesem Fall allerdings, dass sowohl die Workshopkonzepte wie auch die Durchführung in enger Zusammenarbeit zwischen der Fakultät Informatik und dem Hochschuldidaktischen Zentrum erfolgt.

Der Kooperation vorausgegangen war eine Studie¹ des Hochschuldidaktischen Zentrums, die die Lehrkultur u.a. in der Informatik² untersuchte. Ein Bestandteil der Studie war die Beobachtung von Einführungsvorlesungen und einiger vorlesungsbegleitender Übungsgruppen für Erstsemesterstudierende. Ein Ergebnis der Untersuchung war, dass die Wissensvermittlung in den Vorlesungen überwiegend frontal stattfand: der Dozent erläuterte den Stoff, unterstützt durch eine Folienpräsentation, die Studierenden hörten mehr oder weniger aufmerksam zu. Die Übungsgruppen, die überwiegend von studentischen Hilfskräften geleitet wurden, dienten der Vertiefung des Vorlesungsstoffs durch die Bearbeitung entsprechender (Rechen-) Aufgaben. Je nach Stil des Übungsgrup-

penleitenden verliefen die Übungsstunden auf eine ähnliche Art und Weise: der Übungsgruppenleitende stellte die Aufgaben vor und schrieb die Lösungen an und/oder forderte eine/n Studierenden auf, dies zu tun (mit unterschiedlichem Erfolg). Für intensive Nachfragen bzw. Diskussionen zu einzelnen Aufgaben war in der Regel keine Zeit, da in jeder Übungsstunde eine vorgegebene Anzahl von Aufgaben bearbeitet wurde. Die Studie zeigte außerdem eine erstaunlich hohe Schwundquote bei den Teilnehmenden der Vorlesungen und zum Teil auch bei den Übungsgruppen auf. Schon in der zehnten Woche nach Vorlesungsbeginn kam nur noch weniger als die Hälfte der Studierenden zu den Veranstaltungen, zum Ende des Semesters war es nur noch knapp ein Drittel.

Diese und andere Ergebnisse der Fachkulturstudie wurden der Fakultät Informatik am Ende des Projekts vorgestellt. Die Ergebnisse wurden dahingehend diskutiert, wie einerseits der hohen Schwundquote entgegenzuwirken wäre und andererseits wie die oftmals unerfahrenen und ungeschulten studentischen Übungsgruppenleitenden besser auf ihre Aufgaben vorbereitet werden könnten. Diese lernten bis dato ihren „Job“ durch learning-by-doing, geprägt durch mehr oder weniger gute Vorbilder. Als eine mögliche Lösung wurde zunächst die Schulung der studentischen Übungsgruppenleitenden durch zwei Mitarbeiterinnen des Hochschuldidaktischen Zentrums vereinbart. Die ersten beiden hochschuldidaktischen

Workshops von Übungsgruppenleitenden der Fakultät Informatik fand unter Leitung von Marion Kamphans und Petra Selent zu Beginn des SoSe 2007 statt. Das Feedback, das durch eine schriftliche Befragung der Workshop-Teilnehmenden eingeholt wurde, war überwiegend positiv. Zum Beispiel hätten die Teilnehmenden Denkanstöße erhalten, neue Lehrmethoden kennengelernt, von den Erfahrungen der anderen Teilnehmenden profitiert, ihre Haltung gegenüber den Studierenden reflektiert und insgesamt mehr Sicherheit als Übungsgruppenleitende erhalten. Allerdings wurden auch von einigen Teilnehmenden die im Workshop eingesetzten Methoden („die kleinen Spielchen“) kritisiert. Die Inhalte und Themen, die im Workshop behandelt worden waren, hätten zu wenig die Fachkulturspezifika, das „Fach Informatik“ berücksichtigt („Ich sehe nicht, wie die Übungen durch diese Schulung besser werden.“ – Zitat aus einem Feedbackbogen).

Zwischenzeitlich hatte sich an der Fakultät Informatik eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Thomas Jansen gegründet, die u.a. zur Aufgabe hat, die Qualifizierung der Tutorinnen und Tutoren zu organisieren. Die Evaluationsergebnisse wurden dieser Arbeitsgruppe zurückgemeldet und gemeinsam beraten, wie mit den Ergebnissen konstruktiv umgegangen werden und wie das fachkulturspezifische in einer hochschuldidaktischen Qualifizierung berücksichtigt werden könne. So entstand die Idee, schon bei der Konzeption der Workshops das Insider- mit dem hochschuldidaktischen Wissen zu kombinieren und später auch die Workshops gemeinsam durchzuführen.

Seit dem Wintersemester 2007 bereiten Dr. Doris Schmedding, eine promovierte Informatikerin und Mitarbeiterin am Lehrstuhl Software-Technologie, und Petra Selent die Qualifizierungsworkshops vor und moderieren sie gemeinsam. Es waren am Anfang zahlreiche Gespräche zur gegenseitigen Verständigung über z.B. Begrifflichkeiten und Studienabläufe in der Informatik einerseits und andererseits über hochschuldidaktische Konzepte, Lerntheorien und -strategien notwendig, um zu einem Schulungskonzept zu gelangen, dass auf die Bedürfnisse der Tutorinnen und Tutoren abgestimmt ist. Die Themen, die in den Workshops bearbeitet werden, unterscheiden sich auf dem ersten Blick nicht von denen anderer Tutorenschulungen (z.B. Zielsetzungen für Übungsgruppen, Planung einer Veranstaltung, Methoden zur Aktivierung von Studierenden, Feedback). Die Besonderheit hier ist, dass direkt an der Erfahrungswelt der Teilnehmenden aus ihrem Übungsbetrieb angesetzt werden kann. So wird z.B. in dem Themenbereich »Aktivierung von Studierenden« in einer Simulation eine konkrete Aufgabe aus dem Übungsbetrieb eingesetzt, um

die Situation, die simuliert werden soll, noch realistischer zu gestalten. Anhand dieser Aufgabe haben die Teilnehmenden u.a. die Möglichkeit gemeinsam zu diskutieren, wie Aufgabenstellungen und -lösungen anschaulicher dargestellt werden können, an welcher Stelle und wie die Aktivierung der Studierenden sinnvoll ist. Ohne die fachspezifischen Kenntnisse einer Informatikerin, die die Diskussionen der Teilnehmenden nachvollziehen und praktische Tipps geben kann, könnte die Methode in dieser Art und Weise nicht durchgeführt werden. Hier trifft die hochschuldidaktische auf die fachspezifische Methodenkenntnis, wovon beide Seiten sehr profitiert haben. So stand in früheren Veranstaltungen gerade die Simulation oft im Mittelpunkt der Kritik („schon wieder so ein Spielchen“). Nun erweist sie sich als der *Renner* des Workshops, und wurde in allen bisherigen Evaluationen am positivsten bewertet.

Ein weiterer positiver Effekt der Zusammenarbeit ist, dass der hochschuldidaktische Workshop, den die Teilnehmenden verpflichtend³ besuchen müssen, auf eine viel größere Akzeptanz trifft. Frau Dr. Schmedding ist nicht nur eine der Moderatorinnen, sondern repräsentiert gleichzeitig die Fakultät Informatik. Allein durch ihre Anwesenheit demonstriert sie, dass die Fakultät die Schulungen ernst nimmt und die Tutorinnen und Tutoren unterstützen möchte. Durch den direkten Kontakt zu den Tutoren und Tutorinnen hat sie wichtige Hinweise darauf erhalten, wie der Übungsbetrieb effektiver gestaltet werden könnte und wo Probleme sind, die die Gruppenleitenden nicht alleine lösen können, z.B. fehlende Materialien/Gerätschaften in den Räumen, mangelnde Abstimmung zwischen Übungsgruppenleitenden und den Verantwortlichen für die Organisation der Übungsgruppen, Übungszettel, die mit so vielen Aufgaben bestückt sind, dass sie in einer Stunde kaum zu besprechen sind.

Frau Dr. Schmedding leitet diese Hinweise an die Arbeitsgruppe »Tutorenschulung« weiter, die sich um eine Problemlösung bemüht.

Mittlerweile hat sich das Konzept der Schulungen in der Fakultät Informatik so bewährt, dass es ein fester Bestandteil des Programms »Tutorenqualifizierung« des hochschuldidaktischen Zentrums geworden ist. Die Qualifizierung besteht aus:

- dem zweitägigen Workshop zu Beginn eines Semesters,
- einer kollegialen Hospitation, in deren Rahmen sich die Tutoren und Tutorinnen gegenseitig in ihren Veranstaltungen besuchen und Feedback geben und
- einem Reflexionstag zur Analyse der zurückliegenden Arbeit und des Lernprozesses im Semester.

Und, wird sich die/der kritische Leser/in nun fragen, konnte die Schwundquote im ersten Semester durch die Qualifizierung der Tutorinnen und Tutoren gesenkt werden? Darüber liegen derzeit zwar keine empirischen Befunde vor, ich gehe aber davon aus – soweit mir dies meine Einblicke in die Fakultät Informatik erlauben, dass das nicht der Fall ist. Das kann aber nicht den hoch engagierten Tutorinnen und Tutoren zur Last gelegt werden. Sie bemühen sich auch unter den veränderten Bedingungen eines Bachelorstudiengangs sehr, die Studierenden zu unterstützen. Die mit der Umstrukturierung verbundene Verdichtung der Lehrinhalte wirkt sich auch auf die Übungsgruppen negativ aus: die wenigen Freiräume, die die Tutorinnen und Tutoren bislang noch hatten wurden weiter beschränkt. Hochschuldidaktische Schulungen können dieses Problem nicht allein lösen.

Abschließend lässt sich feststellen, dass diese Art der hochschuldidaktischen Kooperation ein empfehlenswertes Modell auch für andere Fakultäten sein kann. Die intensive Zusammenarbeit, das zeitweilige Eintauchen in die jeweils andere Fachkultur erbringt Synergieeffekte, die für alle

Beteiligten von Vorteil sind, für die Fakultäten, die Studierenden und nicht zuletzt für die Hochschuldidaktik.

Die Autorin:

Dipl.-Ing. Petra Selent ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im HDZ.

¹ Über die Zahlen hinaus. Fach- und Lehrkultur als Resistenzfaktor und Studienvariable für das Studienwahlverhalten junger Frauen und Männer unter der Leitung von Prof. Metz-Göckel. Laufzeit: 2006-2007, gefördert vom BMBF

² Der Studiengang Elektro- und Informationstechnik wurde ebenfalls untersucht.

³ Die Schulung ist insoweit verpflichtend als das der Arbeitsvertrag der studentischen Hilfskräfte, die als Tutoren und Tutorinnen eingesetzt werden, einen Monat länger läuft als die der anderen Hilfskräfte. Bestandteil dieses Arbeitsvertrages ist die Teilnahme an dem hochschuldidaktischen Workshop und dem Reflexionstag.

Reflektieren lernen – Hochschuldidaktische Praxisbegleitung von Tutor/inn/en

Susanne Gotzen

Die hochschuldidaktische Qualifizierung von Tutor/inn/en entwickelt sich zu einer festen Größe der hochschuldidaktischen Weiterbildung – auch weil die tatsächliche Verbesserung der Studiensituation und Unterstützung des Lernens der Tutoriumsteilnehmer/innen dadurch erfolgen kann, dass die Tutor/inn/en selbst die dafür notwendigen Kompetenzen erworben haben (vgl. Reimpell/Szczyrba 2007).

An der TU Dortmund ist die Einbindung von Tutorenqualifizierungen in das Studium beispielsweise in den Lehramtsstudiengängen des Modellversuchs im Studienbereich Bildung und Wissen möglich – so auch die Praxisbegleitung und Supervision von Tutor/inn/en. Es sind Lehramtsstudierende, die im Studienbereich Bildung & Wissen eine Lehrveranstaltung zu Beratung & Vermittlung besuchen. Diese besteht für sie darin, an einer Tutorenqualifizierung teilzunehmen (Basisqualifizierung) und bei der anschließenden Durchführung des Tutoriums ihre Praxis miteinander (kollegiale Beratung) und unter hochschuldidaktischer Begleitung su-

pervidiert zu reflektieren (Vertiefung).

Die Kernidee der hochschuldidaktischen Praxisbegleitung besteht darin, den Kompetenzerwerb der Tutor/inn/en durch Reflexion zu befördern. Dazu bedarf es zunächst einmal der Fähigkeit so zu reflektieren, dass der Lernprozess und der Kompetenzerwerb tatsächlich dadurch unterstützt werden.

Wie aber wird der Kompetenzerwerb der Tutor/inn/en im Rahmen der hochschuldidaktischen Maßnahme ermöglicht und welches Vorgehen kann sich dabei als besonders fruchtbar erweisen? Zur Einführung in die Tutorentätigkeit ist ein hochschuldidaktisches Tutorentaining die erste wichtige Maßnahme, um die Tutor/inn/en für die lernerorientierte Lehre zu qualifizieren. Doch wie werden die im Training aufgebauten Wissensbestände über Lernprozesse, Methoden, studentisches Lernen, zielorientierte Sitzungsplanung etc. zu tatsächlicher Vermittlungskompetenz?

Unter Kompetenzen werden „die bei Individuen

verfügbaren oder von ihnen erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (Weinert 2001, S. 27) verstanden. Die beiden Aspekte, dass Kompetenzen „erlernbar“ sind und dass die verfügbaren Fähigkeiten und Fertigkeiten „in variablen Situationen“ genutzt werden können, sind Grundlage für die Qualifizierung von Tutor/inn/en.

Kompetenzen werden durch Wissen plus Training erworben (vgl. Reis/Ruschin 2008). Insbesondere die Reflektion dessen, was man in der Praxis, also im Training erfährt, führt dazu, dass man tatsächlich Kompetenz erwirbt, also seine Fähigkeiten und Fertigkeiten in flexiblen Situationen nutzen kann.

Das, was nach Koch-Priewe (2002) bei der Entstehung von Routinen bei der Professionalisierung von JunglehrerInnen zu beachten ist, liefert für einen Kompetenzerwerb bei Tutor/inn/en wichtige Anhaltspunkte. Wenn wir uns schnell entscheiden müssen, was in Vermittlungssituationen meist der Fall ist, sind Routinen handlungsleitend. Demnach ist es wichtig bei der Qualifizierung von Tutor/inn/en die Entstehung von Routinen bewusst zu begleiten. Folgt man der Annahme, dass Routinen unterschiedlich entstehen, haben solche, die bewusst gelernt werden, den Vorteil, dass sie flexible Handlungsmuster enthalten und leichter veränderbar sind, während solche, die aus unbewusster Übernahme entstehen, starr sind und nur schwer veränderbar sind – da sie kaum dem Bewusstsein zugänglich sind. Das heißt, wenn handlungsleitende Routinen bewusst erworben oder zumindest bewusst gemacht werden, bleiben diese auch weiter flexibel, was die Handlungsfähigkeit in verschiedenen Situationen ermöglicht und nicht nur ein stereotypes Handeln.

Wie aber können Routinen bewusst gemacht bzw. bewusst erworben werden? Ein durch Forschung begründetes und in der Praxis erfolgreich eingesetztes Konzept finden wir bei Korthagen (1999). Nach ihm übernimmt die Reflektion die Schlüsselaufgabe nützliche Routinen zu entwickeln, auch wenn sich hier andere Begrifflichkeiten finden. Er verwendet den umfassenderen Begriff der Gestalt, um die handlungsleitenden Aspekte bei Lehrenden zu bezeichnen. Damit wird die Gesamtheit von Bedürfnissen, Gefühlen, Werten, Bedeutungszuschreibungen und Verhaltensweisen, die in einer bestimmten Situation ausgelöst werden, bezeichnet. Und eben diese Gesamtheit, bzw. Gestalt steuert in der Interaktion unser Verhalten (vgl. Korthagen 1999, S. 9). Um nun Ver-

mittlungskompetenz zu entwickeln, die über das Handeln auf Grundlage unserer unbewussten Gestalten hinausgeht, ist Reflektion der eigenen Praxis notwendig. Aus der Reflektion der eigenen handlungsleitenden Routinen oder besser Gestalten, können die Tutor/inn/en der Frage nachgehen, was ihr eigenes Verhalten steuert – dadurch ist die Ausbildung bewusster zugänglicher Schemata möglich, die durch weitere Reflektion mit theoretischem Wissen verknüpft werden können. Zuletzt wird das bewusst gemachte, bzw. erweiterte Wissen und seine Anwendung in der Praxis zu einer neuen Gestalt oder Routine, die aber flexibler ist, weil sie in einem bewussten Lernprozess erworben wurde.

Vermittlungskompetenz entsteht demnach durch

1. eine reelle Praxis, die man reflektiert,
2. das Erkennen der eigenen Gestalten durch die Reflektion,
3. die Entstehung von Fragen durch die Reflektion der Praxis, und Antworten aus der Theorie, die verknüpft und wiederum reflektiert werden,
4. neue Gestalten hervorbringen, die für das Vermittlungshandeln besser geeignet sind (vgl. Korthagen 1999, S. 10).

Tutor/inn/en müssen also ihre Praxis reflektieren, um Vermittlungskompetenz zu erwerben. Aber wie kann diese Reflektion befördert werden? Bei Knauf (2006) wird der Lernprozess, den Tutor/inn/en durch eine Praxisbegleitung – hier in Form von Coaching – durchmachen, mit den treffenden Begriffen „Vom Frosch zum Adler“ bezeichnet. Solange Tutor/inn/en damit beschäftigt sind, vorgegebene Handlungsmuster, Methoden etc. zu übernehmen, agieren sie aus Froschperspektive. Durch eine begleitende Supervision oder ein Coaching können die Tutor/inn/en ihr Handeln reflektieren, aus einem anderen Blickwinkel betrachten – und damit die Adlerperspektive einnehmen. Durch eine hochschuldidaktische Praxisbegleitung in Form von Coaching oder Supervision oder beispielsweise mit Elementen des Peer Consulting lernen die Tutor/inn/en reflektieren.

Die Erfahrungen, die die Tutor/inn/en bei der Durchführung ihrer Tutorien machen, werden bei der hochschuldidaktischen Praxisbegleitung dreifach reflektiert.

Zum einen werden am Anfang Lernziele, -wege, Beobachtungsaspekte festgelegt, mit deren Hilfe die Tutor/inn/en ihren eigenen Lernprozess beobachten und steuern sollen.

Dies wird dadurch unterstützt, dass sie ihren Lernprozess schriftlich dokumentieren müssen. Zweitens findet nach allen Sitzungen kollegiale

Beratung statt – bei Bedarf zur Klärung von Fragen, Lösung von Problemen und vor allem um ein differenziertes Feedback zu erhalten. Und drittens trifft sich die Gesamtgruppe zur Supervision um den Reflektionsprozess der Einzelnen zu unterstützen, Probleme anzusprechen, neue Perspektiven einzubringen. Zusammenfassend dient der dokumentierte Lernprozess am Ende dazu, dass die Tutor/inn/en die erwähnte „Adlerperspektive“ zum eigenen Verhalten einnehmen und erkennen können, welche Werte, Ansichten und Überzeugungen (also welche Gestalten) ihre Wahrnehmung und damit ihr Verhalten steuern.

Die Kernidee besteht darin, den Kompetenzerwerb der Tutor/inn/en durch Reflektion zu ermöglichen. Welche Kompetenzen werden hier befördert?

1. Zum einen wird die Vermittlungskompetenz befördert – durch die Reflektion und Begründung des eigenen Tuns werden hier Grundsteine für Routinen gelegt, die bewusst erworben werden, und damit veränderbar bleiben. Durch die Reflektion bei der Supervision und dem kollegialen Feedback erkennen die Tutor/inn/en ihre handlungsleitenden Gestalten/Routinen, die so mit theoretischem Wissen erweitert werden können und so letztendlich zu neuen Gestalten/Routinen werden können, die eine bessere Vermittlung ermöglichen.

2. Der Erwerb von Reflektionskompetenz selbst wird hier angeregt und befördert. Mit der Übung im differenzierten Wahrnehmen ihres Handelns, dem Einholen von Feedback und der Reflektion des eigenen Lernprozesses sollen die Tutor/inn/en auch für die Zukunft die Fähigkeit haben, ihr Handeln zielorientiert und gewinnbringend zu reflektieren, damit sie in der Lage sind, ihre handlungsleitenden Gestalten / Routinen zu erkennen und verändern zu können.

Es stellte sich bei der Durchführung der Praxisbegleitung heraus, dass die Tutor/inn/en es tatsächlich lernen müssen, zu reflektieren und man diese Fähigkeit keineswegs voraussetzen kann. Auch die Fähigkeit sich gegenseitig hilfreiches Feedback zu geben, das entweder subjektiv die eigene Wahrnehmung nennt oder versucht objektiv zu beschreiben, was man an Verhalten beim Anderen beobachtet hat – ohne dabei eine implizite Bewertung auszusprechen – muss erlernt werden. Das Dokumentieren des eigenen Lernprozesses hat sich für die Förderung – sowohl der genauen Beobachtung als auch für die Möglichkeit, die eigene Beobachtung zu beobachten – als sehr nützlich erwiesen. Darüber hinaus ist eine Einzelberatung oder ein Coaching auf Grundlage des dokumentierten Lernprozesses besonders empfehlenswert, um die Adlerperspektive zu initiieren.

Literatur:

Knauf, H.: Vom Frosch zum Adler. Wie Tutorinnen und Tutoren ihre Arbeit durch Coaching verbessern können. In: Wildt, Johannes/Szczyrba, Birgit/Wildt, Beatrix (Hrsg.): Consulting, Coaching, Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung, Bielefeld 2006, S. 203-214.

Koch-Priewe, B.: Der routinierte Umgang mit Neuem. Wie die Professionalisierung von JunglehrerInnen gelingen kann. In: Beetz-Rahm, S./Denner, L./Riecke-Baulecke, Th. (Hrsg.): Jahrbuch für Lehrerforschung und Bildungsarbeit. Bd. 3, Weinheim, München 2002, S. 311-324.

Korthagen, F.A.J./Kessels, J.P.A.M.: Linking Theory and Practice: Changing the Pedagogy of Teacher Education. *Educational Researcher* 28 (4) 1999, S. 4-17.

Reimpell, M./Szczyrba, B.: Studierende als Dozierende – Kompetenzentwicklung durch ein Tutorenzertifizierungsprogramm. In: Behrendt, B./Voss, H.-P./Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin 2007, Griffmarke F 6.4.

Reis, O./Ruschin, S.: Kompetenzorientiert Prüfen – Baustein eines gelungenen Paradigmenwechsels. In: Dany, S./Szczyrba, B./Wildt, J. (Hrsg.): Prüfungen auf die Agenda. Hochschuldidaktische Perspektiven auf Reformen im Prüfungswesen. Bielefeld 2008, S. 45-57.

Weinert, F. E.: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, F. E. (Hrsg.): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim 2001, S. 17-31.

Die Autorin:

Susanne Gotzen, I. und II. Staatsexamen (Lehramt Sek. II), wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hochschuldidaktisches Zentrum und im Zentrum für Lehrerbildung an der TU Dortmund.

Wer lehrt, der lernt... Studentische Lernprozesse in einem Multiplikatoren-Projekt

Oliver Reis / Birgit Szczyrba

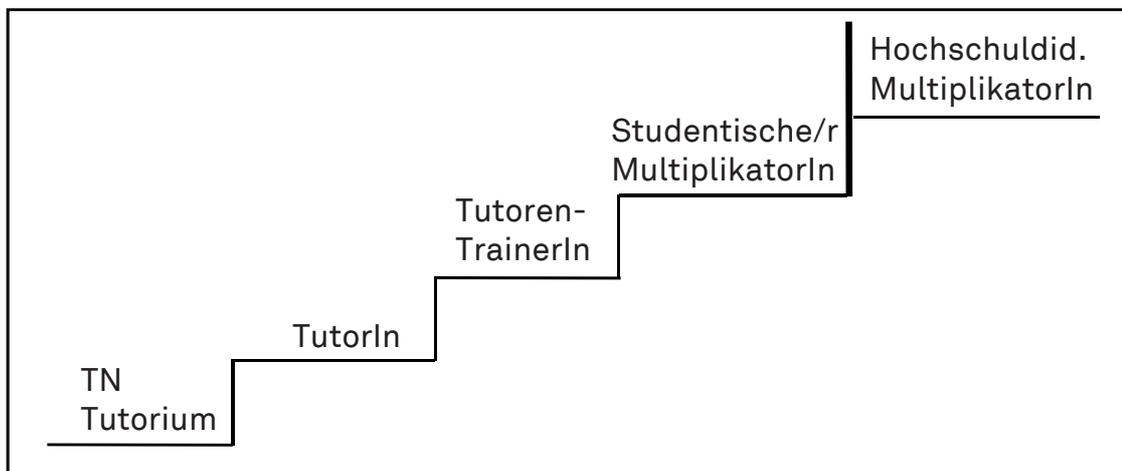
1. Zur formalen Struktur des Projekts

Mit der Umsetzung der Lehramtsprüfungsordnung (LPO) 2003 im Modellversuch für die Lehrerbildung an der Technischen Universität Dortmund wurden die daran beteiligten Fächer aufgefordert, den interdisziplinären Studienbereich „Bildung und Wissen“ (BiWi) auszugestalten. Dieser Studienbereich sieht ein Modul „Bildung und Pluralität“ (BWI_M4) vor, für das die Fächer Lehrveranstaltungen entwickeln, die den Erwerb von Vermittlungs- und Beratungskompetenz ermöglichen. Für diesen Kompetenzerwerb sind maximal 4 Semesterwochenstunden mit 6 credit points (cp) in den Stufen Basisqualifizierung (BWI_M4.2) und Vertiefung (BWI_M4.3.2) vorgesehen. Die BiWi-Ordnung schreibt vor, dass die Studierenden zunächst für die Tätigkeiten qualifiziert werden und dann eine Praxisphase folgt, die abschließend vor dem Hintergrund der Qualifizierung zu reflektieren ist. Das Fach Katholische Theologie hat sich im Verbund mit dem Fach Psychologie dazu entschlossen, für die Basisqualifizierung und die Vertiefung

ein Multiplikatoren-Projekt aufzulegen, das Studierende dazu befähigt mit anderen Studierenden in Vermittlungsprozessen zu arbeiten. Inhaltlich angebunden ist das Multiplikatoren-Projekt in den beiden Fächern an ein Tutorium zum wissenschaftlichen Arbeiten. Im Zentrum dieses Tutoriums steht die Vermittlung von Basisfähigkeiten zum Lesen und Schreiben wissenschaftlicher Texte sowie zur Präsentation und Kommunikation in wissenschaftlichen Diskursen.

Die Verschränkung der Durchführung dieser Tutorien durch Studierende mit dem Curriculum und darin zu erwerbender cp sieht wie folgt aus: Die Tutorinnen und Tutoren sind zugleich Teilnehmer/innen der BiWi-Veranstaltung/Basisqualifizierung und werden für ihre Arbeit von studentischen Tutorentainer/inne/n qualifiziert und begleitet, die hierfür als Teilnehmer/innen der BiWi-Veranstaltung/Vertiefung qualifiziert wurden. Diese Struktur hat sich inzwischen soweit fortgesetzt, dass die studentischen Tutorentainer/innen von studentischen Multiplikator/inn/en geschult und

Abbildung Qualifikationstreppe



begleitet werden. Damit haben die studentischen Multiplikatoren und Multiplikator/inn/en den BiWi-Kontext verlassen und machen einen ersten vorbereitenden Schritt in das professionelle hochschuldidaktische Handlungsfeld. Grundsätzlich ist vorstellbar, dass diejenigen studentischen Multiplikatoren, die dies wünschen, mit einem akademischen Abschluss und weiteren Qualifizierungsmaßnahmen als hochschuldidaktische Multiplikatoren arbeiten können. Mit finanzieller Unterstützung aus den Studienbeiträgen für die Qualifizierungsmaßnahmen ist so ein sich selbst

tragender Prozess mit gefestigten Strukturen entstanden.

2. Zum Anliegen des Projekts und den Rollanforderungen

In diesem studentischen Lernprozess liegt der Fokus weniger darauf, den Studierenden relativ früh Vermittlungspraxis zu ermöglichen. Deren Wert in sich lässt sich bestreiten (vgl. Blömeke 2001). Vielmehr geht es darum, dass die Studierenden eine zentrale Teildimension der angestrebten Vermittlungskompetenz entfalten können: die

(hochschul-)didaktische Fähigkeit, Lehren aus der Sicht und den Belangen der Lernenden heraus zu organisieren. Voraussetzung für solches Handeln ist nicht nur disziplinäres Wissen, sondern die Reflexion und Analyse der eigenen Lehrkonzeption, der kognitiven tiefenwirksamen Modelle von Lehren und Lernen, der Konzeption von Wissen, von Lehr- und Lernzielen, von Lehrer- und Lernerrollen (vgl. Kember 1997). Ein großer Teil der Lehramtsstudierenden erfährt zwar im Studium, dass eine lernerorientierte Lehrkonzeption theoretisch und praktisch gefordert ist, erleben aber eine Lehre, die einen wissensorientierten Lehrhabitus als nachzuahmendes Modell anbietet. (vgl. Blömeke 2001; Wildt 1996). Es verwundert nicht, dass die Lehrkonzeptionen der Studierenden noch weit davon entfernt sind, als Basis für lernerorientierte Lehre zu dienen. An diese Kluft zwischen gewusster Anforderung und erforderlicher Kompetenz knüpft das Projekt an, indem es einerseits von den studentischen Vermittlungspersonen auf verschiedenen Ebenen verlangt, Lehrprozesse an den Bedürfnissen der Mitstudierenden auszurichten. Andererseits sollen die Tätigkeiten in einem Stufensystem (s. Abb. Treppe) – und den damit verbundenen vielfältigen und anspruchsvollen Reflexionsanlässen – ermöglichen, die eigene Lehrkonzeption kennen zu lernen (Tutorenschulung), zu verändern (Tutorentainerschulung) und aus dieser veränderten Konzeption eigenständig zu handeln (studentische Multiplikatoren-schulung). Diese (hoch-)schuldidaktische Handlungsstruktur, die die Studierenden in der Bearbeitung der eigenen Lehrkonzeption in diesem Projekt professionalisieren können, setzt erhebliche Leistungen in der Theorie-Praxis-Relationierung voraus und ist insofern ein herausfordernder, aber auch angemessener Lehrgegenstand in der Lehrerbildung (vgl. Koch-Priewe 2002).

3. Qualifizierungsmaßnahmen

Die Qualifizierung für die Tätigkeiten in den jeweiligen Stufen/Rollen erfolgt in der Kooperation des HDZ der TU Dortmund mit der Fakultät 14 (Humanwissenschaften und Theologie). Die Studierenden werden neben der Teilnahme an HDZ-Workshops in den Fächern von Lehrenden betreut, die die BiWi-Lehrveranstaltungen leiten und die Umsetzung in die fachlichen Lehrprozesse verantworten.

3.1 Qualifizierung durch das HDZ

Der Inhalt des Tutoriums zum wissenschaftlichen Arbeiten bleibt ab dem Zeitpunkt der Tutorenqualifizierung unverändert. Nicht die Vermittlung immer komplexerer Lehrmethoden ist Gegenstand

des Stufenmodells, sondern die Ansprüche an das Verständnis des Lehrens in der Universität werden gesteigert. Der Kontext des Projektes ist deshalb auch kein schul- sondern ein hochschuldidaktischer: Die Studierenden machen Rollenerfahrungen im universitären Lehren. Das HDZ macht daher die Auseinandersetzung mit basalen Tätigkeiten in Lehr-/Lernkontexten zu wesentlichen Bausteinen der Qualifizierung: Das Lehren, Lernen, Planen, Beraten und Evaluieren wird mithilfe theoretisch fundierter Konzepte erschlossen, praktisch erprobt, supervisorisch begleitet und in schriftlichen Lernberichten reflektiert. Ziel ist die Handlungsfähigkeit in offenen und manchmal unvorhersehbaren Lehr- und Lernsituationen.

3.2 Qualifizierung durch das Fach

Die Qualifizierung durch das Fach geschieht auf zwei Ebenen: Erstens qualifizieren Studierende (Tutor/inn/en, Tutorentainer/innen etc.) in Workshops andere Studierende in der Verantwortung des Faches zum Thema „wissenschaftliches Arbeiten“. Die Lehrenden müssen hierfür eine angemessene Qualität dieser Lehre sicherstellen. Das geschieht aber nicht durch autoritäre Kontrolle, sondern parallel durch die fachliche Weiterqualifizierung der Studierenden in Vermittlungsfunktionen. Zwei Steuerungsfunktionen durch die Lehrenden sind entscheidend: Für die Studierenden ist der didaktische Handlungsraum zu schaffen. Da die Lehrpraxis immer noch in der didaktischen Verantwortung der Lehrenden geschieht, ist das richtige Maß dafür zu finden, dass die Studierenden in ihrer Rolle möglichst autonom handeln und auch Fehler machen können, und dass sie gleichzeitig vor gravierender Überforderung geschützt sind. Dies ist wichtig, wenn die Planung der Praxisphase und der Reflexionsanlässe, der Umgang mit Lernberichten, die Auswertung des Lernprozesses, der Umgang mit gruppenspezifischen Konflikten gemeinsam strukturiert und moderiert wird.

Darüber hinaus müssen die Studierenden Kompetenzen in der Selbstorganisation erwerben, da das Projekt davon lebt, dass die Studierenden ihre Lehrrolle verbindlich wahrnehmen und für die Rahmenbedingungen ihrer Lehre sorgen – eine prägende Erfahrung für viele Studierende! Das verlangt einiges, da das Projekt nicht auf eine funktionierende Infrastruktur zurückgreifen kann. Die übergreifende Verantwortung für den Aufbau der Infrastruktur und der Selbstorganisationskompetenz liegt aber letztlich bei den Lehrenden, die deshalb auch diesen Lernprozess systematisch im Blick behalten müssen.

4. Ertrag des Projekts: Lehren vom Lernen her verstehen und organisieren

Es wird deutlich, dass die Arbeit mit Studierenden in Vermittlungsfunktionen im Fach funktional darauf bezogen ist, dass die Studierenden lernen, Lehrpraxis zu bewältigen. Die Qualität der Lehrpraxis wird allerdings daran gemessen, ob die Lehrprozesse vom Lernen der Teilnehmer/innen aus verstanden und durchgeführt wurden. Daher ist der gesamte Prozess durchzogen von hochschuldidaktisch informierter Reflexion der Lehrkonzeptionen. Erst diese Reflexionssituationen öffnen die Lehrpraxis hin zum hochschuldidaktischen Anspruch, die Lehre tatsächlich vom Lernen her zu organisieren. Der Ertrag des Projekts auf den aufeinander aufbauenden Stufen lässt sich wie folgt beschreiben:

4.1 Erstsemester – Studierende nehmen an Tutorien teil

Die Teilnahme an einem Tutorium ermöglicht den Zugang zum eigenen Lernen. Erstsemester erfahren hier vielleicht zum ersten Mal, welche für sie typischen Lernstrategien sie bisher angewandt haben und wie diese Routinen mit den Anforderungen und Erwartungen an das Studieren in ihrem Studiengang bzw. den jeweiligen Fächern ineinander greifen oder eben nicht. Hier kann es zu Irritationen und Modifikationen des Lernverhaltens kommen. Wichtig als Funktion für das studentische Lernen lässt sich hier die Entstehung von Metawissen über das Lernen, die so genannten metakognitiven Lernstrategien nach Wild (2002) bezeichnen.

4.2 Tutorinnen und Tutoren – Ehemalige Tutorienteilnehmer/innen leiten als Tutoren und Tutorinnen studentische Lerngruppen (Tutorien)

Tutorinnen und Tutoren erlangen methodische Kompetenz zur Durchführung einer Lern- bzw. Arbeitseinheit im Kontext eines semesterbegleitenden Lehrplans. Sie übernehmen Teilverantwortung für die zu qualifizierende Gruppe und entwickeln dadurch Selbst- und Sozialkompetenz. Sie sind in der Lage, Lernstoff strukturiert weiter zu geben, bleiben aber in der Initiierung von Lernprozessen eher auf der Ebene des Weitergebens von Stoff, quasi als verlängerter Arm des Dozenten/der Dozentin. Das Lernen der Tutoriumsteilnehmer/innen bleibt auf einer rezeptiven Ebene.

4.3 Tutorentrainer/innen – Ehemalige Tutorinnen und Tutoren trainieren ehemalige Tutorienteilnehmer/innen in ihrer Funktion als zukünftige Tutorinnen und Tutoren

Tutorentrainerinnen und -trainer sind in der Lage, sich von eigenen Lernkonzeptionen aus der selbst erfahrenen Lernerrolle partiell zu lösen und das Lehren verändert zu denken. Allerdings bleibt die methodische Handlungsebene eher programmatisch gebunden an alte Erfahrungen und Modelle – meist die der eigenen Dozierenden. Ein Zuwachs an Autonomie im Planen und Durchführen von Veranstaltungen steht auf dieser Ebene allerdings kurz bevor.

4.4 Studentische Multiplikator/inn/en – Ehemalige Tutorentrainer/innen planen und gestalten eine Weiterbildung für zukünftige Tutorentrainer/innen

Auf der Multiplikatorebene hat ein adäquater Kompetenzzuwachs stattgefunden, wenn Lehr-/Lernprozesse aus dem Fach- und Projektkontext herausgelöst konzipiert werden können. Ein tieferes Verständnis des Initiierens von Lernen, von Feedback geben und nehmen, von Flexibilität im methodischen Handeln, von Steuerungsoptionen gruppenspezifischer Prozesse tritt hier ein, ist allerdings noch lange nicht abgeschlossen. Für eine flexible und anspruchsvolle zielgruppenorientierte Planung und Gestaltung studentischer Lernprozesse ist diese Kompetenzstufe jedoch Voraussetzung.

5. Konsequenzen: Qualität der Lehre durch studentische Beteiligung

Das Projekt besitzt eine komplexe Struktur, die einen komplexen studentischen Kompetenzerwerb ermöglicht: Das eigene didaktische Handeln soll professionalisiert werden. Aus der Praxis heraus entwickelt ist ein nächster Schritt des Projekts die Entwicklung eines Kompetenzmodells, das in Teilkompetenzen und Niveaustufen die Erwartungen an die Studierenden vorstrukturiert (vgl. Reis/Ruschin 2008). Es ist nötig zu klären, auf welcher Stufe im Projekt welche Lehrkonzeption Voraussetzung ist, um die Teilnehmerorientierung in der Lehrpraxis angemessen operationalisieren zu können. Dies wird zentral mit der Fähigkeit zur sozialen Rollenübernahme und der damit einhergehenden Fähigkeit zur Meta-Perspektive zusammenhängen (vgl. Szczyrba/Wildt 2004). Gelingt diese Standardisierung, dann bietet der Lernprozess für Studierende in vermittlungswis-

senschaftlichen Studiengängen die große Chance, die Aufmerksamkeit für die Qualität der universitären Lehrinteraktionen zu erhöhen. Studierende würden befähigt, die Lehre angemessen zu analysieren, zu kritisieren und zu verändern. Mit dem Konstrukt der Kompetenzen im Hintergrund läge umgekehrt ein Schlüsselinstrument vor, Studierenden ein gut gestütztes Feedback zu zentralen Fähigkeiten im Kontext von Vermittlung zu geben ohne der Person zu nahe zu kommen oder den unbrauchbaren Umweg über die fachliche Leistungsfähigkeit zu gehen.

Literatur:

Blömeke, Sigrid: Erwerb professioneller Kompetenz in der Lehrerausbildung und die Aufgaben von Zentren der Lehrerbildung. In: N. Seibert (Hg.): Probleme der Lehrerbildung. Bad Heilbrunn 2001, S. 133-138.

Kember, David: A Reconceptualisation of the Research into University Academics' Conception of Teaching. In: Learning and Instruction (7/3) 1997, S. 255-275.

Koch-Priewe, Barbara.: Der routinierte Umgang mit Neuem. Wie die Professionalisierung von JunglehrerInnen gelingen kann. In: Beetz-Rahm, S., Denner, L., Riecke-Baulecke, Th. (Hrsg.): Jahrbuch für Lehrerforschung und Bildungsarbeit. Bd. 3, Weinheim, München 2002, S. 311-324.

Reis, Oliver; Ruschin, Sylvia: Kompetenzorientiert Prüfen – Baustein eines gelungenen Paradigmenwechsels. In: S. Dany, B. Szczyrba, J. Wildt (Hg.):

Prüfungen auf die Agenda! Hochschuldidaktische Perspektiven auf Reformen im Prüfungswesen. Bielefeld 2008. S. 45-57.

Szczyrba, Birgit/Wildt, Johannes: Lehren aus der Perspektive des Lernens. Anregungen zur Perspektivenübernahme durch Zielgruppenimagination. In: Behrendt, B./Voss, H.-P./Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin 2004, Griffmarke A 3.2.

Wild, Elke/Wild, Klaus-Peter: Jeder lernt auf seine Weise ... Individuelle Lernstrategien und Hochschullehre. In: Behrendt, B./Voss, H.-P./Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin 2002, Griffmarke A 2.1.

Wildt, Johannes: Reflexive Lernprozesse. In: D. Hänsel/L. Huber (Hg.): Lehrerbildung neu denken und gestalten. Weinheim u.a. 1996, S. 91-107.

Die Autoren:

Dr. phil. Oliver Reis, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Katholische Theologie an der TU Dortmund, Studiengangsbeauftragter BA/MA-Lehramt, Weiterbildung zum hochschuldidaktischen Multiplikator, Referent zu Fragen der Studiengangsentwicklung

Dr. paed. Birgit Szczyrba, Diplom-Sozialwissenschaftlerin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des HDZ Dortmund, Hochschuldidaktische Moderatorin und Beraterin (p.a.d.), Sprecherin des Netzwerks Wissenschaftscoaching

Tutorier' mich Baby! Ein Beratungsspiel zur Erprobung einer ernst zu nehmenden Situation

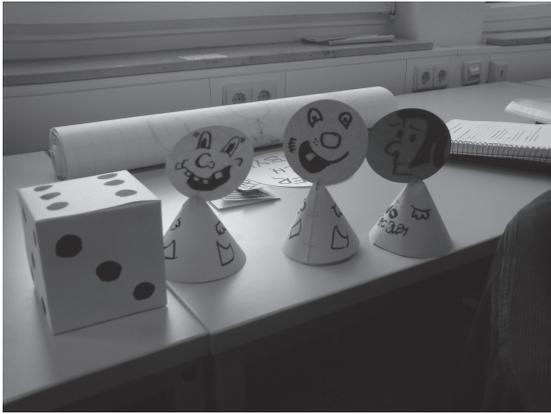
Nils Bröring / Alf Skolik

Einleitung

Im Rahmen der Weiterbildung zum/zur studentischen Multiplikator/in am Dortmunder HDZ (s. hierzu den Beitrag von Reis/Szczyrba i.d. Heft) wurde im Rahmen der Bearbeitung zentraler hochschuldidaktischer Themen zum Lehren und Lernen in verschiedenen Arbeitsgruppen die Grundidee des Spiels „Tutorier' mich Baby“ von den Autoren entwickelt. Es soll in Weiterbildungskontexten einsetzbar sein und den Lernprozess des Beratenlernens von Studierenden in Tutoren-

funktionen unterstützen. Die Grundidee orientiert sich an dem Brettspielklassiker „Mensch-ärgere-dich-nicht“. Die Aufgabe ist es, das Spielbrett mit einer Spielfigur zu umrunden, wobei man auf diverse studienbezogene Probleme-, Fragen- oder Krisengebiete stößt, die das Spielbrett farblich differenzieren.

Abb. 1 Materialien zum Spiel „Tutorier mich Baby“



Wichtig war während der Konzeptionsphase des Spiels, dass die Diskussion um die Klassifizierung von studentischen Problemen und Fragen aufgelockert werden und nicht durch ein standardisiertes und im Verlauf stetig auftretendes Clusterverfahren stattfinden sollte. Darüber hinaus sollte sowohl die Stärkung der Gruppe als auch des Individuums in diesem Rahmen gefördert werden. Dies beanspruchte eine Spielform, welche einen reflexiven Umgang mit dem Thema „Beratungsanliegen“ einforderte.

Während das Spielfeld und die weiteren Accessoires gestaltet wurden entstand der Gedanke, dass diese Phase im Grunde auch Teil des Gesamtprozesses im Plenum der Weiterbildungsgruppe sein könnte und man auf diese Art einem theoretischen Workshopstag einen kreativen Aspekt verleihen könnte. Außerdem würde der Spielgruppe auf diese Weise ebenfalls das Gefühl vermittelt werden, dass sie etwas geschaffen hat, was sie auch zu einem späteren Zeitpunkt weiter nutzen könnte.

Die zentralen Fixpunkte, welche das angedachte Konzept tragen sollten, waren also eine spielerische Atmosphäre, die Plenumsdiskussion und die Stärkung der Arbeitsgruppe und des Individuums gleichermaßen. Auf diesen Säulen begründet sich das Produkt „Spielanleitung“ welche dem Verlauf des Spiels einen Rahmen gibt.

Worum geht es genau?

„Tutorier' mich Baby“ ist ein Spiel, das sich vom Charakter des normalen Brettspiels insofern unterscheidet, dass es nicht um das bloße Gewinnen geht. Der Schwerpunkt des Spiels liegt darin, sinnvolle und hilfreiche Lösungen für schwierige studentische Situationen zu finden, die sich in die Kategorien Probleme, Krisen und Fragen gliedern. Durch kreatives Denken und Umgehen mit Situationen sollen diese Lösungen entwickelt werden.

Die Lösungen erfolgen in Diskussionen der gesamten spielenden Gruppe. Allerdings entwirft der/die

Spieler/in am Zuge vorerst selbst eine Lösung der Situation und präsentiert sie. Das Ziel des Spiels ist das Sammeln von Karten als Nachweis für gelöste Situationen. Eine Karte darf nur dann behalten werden, wenn eine adäquate Antwort individuell oder durch Gruppendiskussion gegeben wurde.

Da das Spiel in vielen Bereichen, in denen Beratung relevant ist, gespielt werden kann, gibt es auch unterschiedliche Interessensgebiete. Die Problem-, Krisen- und Fragenkarten sollten daher individuell gestaltet werden können. Diese Gestaltung muss vor Beginn des Spiels in Zusammenarbeit mit der Weiterbildungsleitung erfolgen. Bei der Gestaltung der Karten muss auf ein mit dem Spiel zu erreichendes Ziel hin gearbeitet werden. Die Karten und die darauf beschriebenen Themen/Situationen sollten die spielenden Gruppenmitglieder auf ihrem jeweiligen Gebiet in der Art weiterbilden, dass sie in Situationen, die ihnen in ihrer Beratungstätigkeiten begegnen, auf zuvor im Spiel gelöste Situationen zurückgreifen können.

Spielanleitung

Das Spielmaterial besteht aus drei Spielfiguren, einem Würfel und einem Spielbrett (s. Abb. 2 Spielbrett), das in unregelmäßigem Abstand Aktionsfelder in den drei Kategorien Fragen, Probleme und Krisen bereit hält. Für jede Kategorie liegt ein Stapel Karten bereit, die schwierige Situationen schildern, in die Ratsuchende geraten können. Das Ziel des Spiels ist das Sammeln der Karten. Gewonnen hat eine Spielgruppe, wenn sie drei Fragekarten, drei Problemkarten und drei Krisenkarten gesammelt hat und danach die Spielfigur mit einer passend gewürfelten Augenzahl ins Ziel bringt.

Abb. 2 Spielbrett

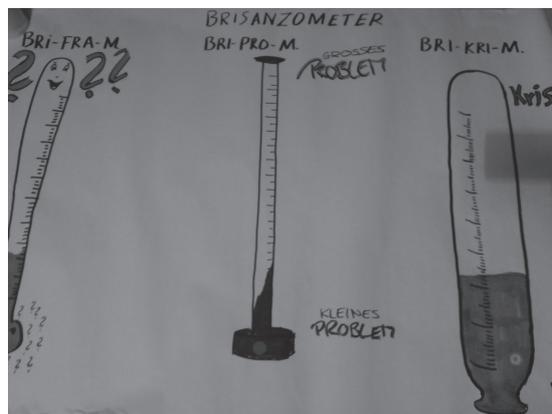


Zu Beginn des Spiels werden aus dem Kreis der Teilnehmenden drei Spielgruppen gebildet, die sich je für eine Spielfarbe entscheiden und auswürfeln, wer anfangen darf. Die höchste Würfelzahl beginnt. Die entsprechende Mannschaft würfelt erneut und zieht der Augenzahl entsprechend auf dem Spielbrett nach vorne. Trifft die Gruppe

auf ein leeres Feld (also weder farbig, noch mit einem D versehen), ist die nächste Gruppe am Zug. Würfelt eine Gruppe eine sechs, darf sie noch einmal würfeln. Sollte sie jedoch auf Grund der sechs auf ein Aktionsfeld kommen, so muss sie dieses zunächst bewältigen.

Die Gruppe, die am Zug ist und die Spielfigur der geworfenen Augenzahl entsprechend auf ein Spielfeld gesetzt hat, zieht eine Karte der jeweiligen Kategorie (z.B.: Problem/blau; Krise/rot; Frage/grün) und liest die auf der Karte stehende Situation vor. Der Spieler ordnet die Karte auf einer visualisierten Skala (s. Abb. 3 Brisanzometer) von leicht bis schwierig ein. Die Karte wird dazu auf dem Brifragometer bei Fragen, dem Briproblemeter bei Problemen oder dem Brikrisometer bei Krisen angeheftet. Die spielende Person entwickelt allein oder mithilfe seiner/ihrer Mannschaft eine Lösung. Ist die Lösung angemessen, darf die Karte behalten werden. Die Spielleitung, also der/die Tutorentrainer/in oder ein/e Hochschuldidaktiker/in hat die Aufgabe, bei einer zu lösenden Situation zu entscheiden, ob die Lösung adäquat formuliert wurde. Nach jedem Problem, jeder Frage oder Krisenklärung entscheidet sie darüber, ob die Lösung angenommen wird und die Karte behalten werden darf.

Abb. 3 Brisanzometer



Trifft eine Mannschaft auf ein Delegationsfeld, also ein mit dem Buchstaben D untermaltes Feld, erhält diese eine Delegationskarte. Mithilfe dieser Delegationskarte kann die jeweils zu bearbeitende Situation an eine andere Spielgruppe weitergegeben werden, wenn sich die Mannschaft mit der Bearbeitung einer Situation überfordert sieht. Zuvor muss ein Mitglied der jeweiligen Gruppe entscheiden, ab welchem Punkt das Problem, die Frage oder die Krise delegiert, also an eine andere Gruppe weitergegeben wird. Dazu dienen Delegationspfeile. Diese Delegationspfeile werden dazu auf dem Brisanzometer an eine Stelle geheftet, ab der die Situation zum Lösen an eine andere Spielergruppe abgegeben wird.

Schlusswort

In dem Prozess der Entwicklung unseres Konzepts bleibt ein wichtiger Punkt im Kontext der Weiterbildung die Praxiserfahrung, welche ein Schema F für die Beantwortung möglicher Fragen generell unmöglich macht. „Tutorier' mich Baby“ sollte den HDZ-Weiterbildungsprozess inhaltlich und methodisch bereichern. Das Spiel bietet die Möglichkeit der Simulation von schwierigen studentischen Situationen, vor die die Teilnehmer/innen der HDZ-Weiterbildung auf ihrem weiteren Weg als Tutor/inn/en/Tutorentrainer/innen gestellt werden können.

Die Autoren:

Nils Bröring, Student der Theologie und Sozialpädagogik und Alf Skolik, Student der Kunst und Psychologie, beide TU Dortmund, haben an einer hochschuldidaktischen Weiterbildung zum studentischen Multiplikator teilgenommen. Die beiden Autoren haben im Zusammenhang dieser Weiterbildung das o.b. Spiel entwickelt.

Tutorinnen und Tutoren – Stützen der Hochschul- lehre

Heike Kröpke

„Wenn Bergsteiger die Gipfel des Himalaya erklimmen, sind die Sherpas mindestens so wichtig wie der Sauerstoff. Auch wer in der Lehre zu Spitzenqualität aufsteigen will, kann auf Helfer nicht verzichten.“ (Schuler, 2004)

Wie die Sherpas im Himalaya, so sind Tutorinnen und Tutoren wichtige Stützen für das Lehren und Lernen an Hochschulen. Sie erleichtern mit Orientierungsangeboten Erstsemestern den Studieneinstieg und unterstützen mit Fachtutorien deren weiteren Studienverlauf. Damit wird Studienqualität optimiert, kürzere Studienzeiten werden möglich. Während die Studierenden Hilfestellung beim Einstieg in das Studium erhalten, ist der Einstieg der Tutor/inn/en in die Lehre jedoch ein Sprung in kaltes Wasser (vgl. Knauf, 2005). Hohe Qualitätsstandards werden vorausgesetzt, ohne dass sie entsprechend auf ihren Einsatz vorbereitet werden. Um dem entgegen zu wirken und Tutorinnen und Tutoren für ihre Lehrtätigkeit methodisch und didaktisch zu qualifizieren, hat die Hochschule Niederrhein diesbezügliche Weiterbildungsangebote systematisiert.

Entstehung des Tutorenprogramms an der Hochschule Niederrhein

Waren es Ende der 1990er Jahre noch punktuelle Tutorenschulungen im Rahmen des Programms „Qualität der Lehre“, konnten diese dank des Programms „Studienreform 2000 plus“ umfassend initiiert und umgesetzt werden. Die Landesmittel sicherten zu Beginn die Realisierung; mittlerweile ist das Tutorenprogramm ein fester Bestandteil im Angebot der Hochschule Niederrhein.

Erstmalig wurden die Tutoren aller Fachbereiche bei einem Neujahrsempfang (Januar 2003), zu dem der Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform eingeladen hatte, auf das systematische Angebot aufmerksam gemacht. Im Sommersemester 2003 starteten dann fachbereichsübergreifend die ersten Schulungen. Umfassende Werbung und eine gute Mund-zu-Mund-Propaganda innerhalb der Hochschule führten darüber hinaus auch zu Anfragen aus Fachbereichen für fachbereichsinterne Veranstaltungen für Tutor/inn/en.

Das Tutorenprogramm im Überblick

Das Tutorenprogramm findet in jedem Semester mit dem Ziel statt, Effizienz und Nachhaltigkeit

der Tutorien und damit der Lehre zu sichern und die für das Lernen erforderlichen Schlüsselkompetenzen zu vermitteln. Die studentischen „Hilfsdozierenden“ können hierfür wahlweise Seminare belegen oder aber auch das hochschulinterne „Zertifikat für Tutorinnen und Tutoren“ erwerben. Das Qualifizierungsangebot richtet sich an Erstsemester-, Fach- und Globus-Tutor/inn/en sowie für Tutor/inn/en der „Studierwerkstatt“:

- Erstsemestertutor/inn/en, d.h. Studierende aus höheren Semestern, welche die Einführungstage in ihren Fachbereichen mitgestalten und durchführen, vereinfachen Studienanfängern Orientierung und soziale Einbindung an der Hochschule und im Fachbereich. Sie klären über die Organisation und Organe der Hochschule sowie deren Infrastruktur auf.
- Fachtutor/inn/en bieten regelmäßig während des Semesters vorlesungsbegleitende Tutorien an, um fachliche Studieninhalte bzw. Wissensstoff aufzubereiten, zu ergänzen, zu vertiefen und zu üben.
- Tutorinnen und Tutoren im Projekt „Globus“ sind fachbereichsübergreifend aktiv und regeln die Angelegenheiten der ausländischen Studierenden bei der Ankunft in Deutschland. Sie führen die so genannten „Welcome Tage“ durch, bleiben aber auch semesterbegleitend Ansprechpartner in zahlreichen Beratungsgesprächen und bei verschiedenen Freizeitaktivitäten.
- Tutorinnen und Tutoren der „Studierwerkstatt“ bieten den Studienanfängern mit den Workshops „Fit durch's Studium“ sowie „Optimale Prüfungsvorbereitung“ eine Hilfestellung für den Studieneinstieg.

Die einzelnen Seminare sind auf diese Zielgruppen abgestimmt. So werden die Erstsemester- und Globustutoren im Hinblick auf die Gestaltung einer erfolgreichen Einführungswoche geschult; Fachtutoren erhalten u.a. wertvolle methodisch-didaktische Tipps hinsichtlich einer Makro- und Mikroplanung sowie für die Gestaltung ihrer Fachtutorien. Tutorinnen und Tutoren der „Studierwerkstatt“ werden auf die Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken geschult. Alle Seminare beinhalten zum einen die Arbeit mit didaktischen und lernpsychologischen Hintergründen, zum anderen praktische Übungen, Simulationen

und Gesprächsrunden. Die Inhalte sollen nicht nur konsumiert, sondern auch interaktiv erlebt und vor allem auf das eigene durchzuführende Tutorium transferiert werden. In einigen Seminaren wird Video-Feedback eingesetzt. Die Tutorinnen und Tutoren lernen in einer teilnehmerorientierten Atmosphäre das Lehren und machen zudem die Erfahrung, dass Lernen auch Spaß machen kann.

Die Arbeit an der besonderen Rolle als Tutorinnen und Tutoren

Da die Tutoren eine Mittlerrolle zwischen Studierenden und Lehrenden einnehmen, werden sie „Lehrer auf Zeit“ (vgl. Tutorenhandbuch, 2007). Die Seminare bieten eine konkrete Hilfestellung bei der Bewältigung ihrer lehrenden Tätigkeit und gewährleisten bzw. optimieren den Erfolg der Tutorien. Tutor/inn/en sind keine reinen Informationsmittler, sie beziehen ihre Studierenden aktiv in das Lerngeschehen ein. Das setzt allerdings voraus, dass sie sich über ihre Rolle sowie über die Ziele und Aufgaben ihrer Tätigkeit genauso bewusst werden müssen wie über das notwendige Know-how zur Leitung einer Gruppe. Basiswissen in Vortrags-, Präsentations- und Gesprächstechniken ist dabei unerlässlich. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Studierenden produktiv in einem kooperativen Arbeitsklima lernen können. Die Tutoren werden per „learning by doing“ mit Techniken einer teilnehmerorientierten Didaktik vertraut gemacht. Reflektieren auf einer Metaebene macht es möglich, die Seminarinhalte konkret auf das eigene Tutorium zu beziehen. Die Tutorenweiterbildungen sind auch immer Plattform für interdisziplinären Erfahrungsaustausch.

Organisation des Tutorenprogramms

Zu Beginn des Semesters erfolgen in allen Fachbereichen Aushänge des aktuellen Tutorenprogramms. Lehrende, Mitarbeiter/innen sowie Tutorenbeauftragte werden zusätzlich per E-Mail informiert. Die Internetseite <http://www.hs-niederrhein.de/5450.html> gibt ausführlich Auskunft.

Nur nach vorheriger Anmeldung ist die Teilnahme an den Seminaren möglich. Je nach Thema finden die Veranstaltungen ein- oder mehrtägig statt. Nach Abschluss der Seminare erhalten die Teilnehmer/innen entweder eine Teilnahmebescheinigung oder ein Zertifikat. Die Seminarinhalte werden darin detailliert aufgelistet. Neben diesen fest ausgeschriebenen Seminarangeboten gibt es auf Anfrage spezielle, fachbereichsinterne Schulungen sowie Sprechstunden für Tutorinnen und Tutoren.

Die durchgeführten Veranstaltungen werden neben Feed-Back-Runden auch mit einem Fragebogen evaluiert. Damit werden die Tutorenschulungen reflektiert und lassen sich an die Bedarfe von Tutor/inn/en und Studierenden anpassen. Die Arbeit wird regelmäßig bei einem Neujahrsempfang durch den Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform gewürdigt, bei dem der Dank für die engagierte Mitgestaltung der Lehre und der Austausch über innovative Ideen im Mittelpunkt stehen.

„Zertifikat für Tutoren“

Für den Erwerb des Zertifikates sind zwei Pflichtseminare sowie ein Wahlseminar zu belegen. So ist z.B. „Methodik und Didaktik“ sowie „Gruppen-

Voraussetzungen für das „Zertifikat für Tutorinnen und Tutoren“

		Erstsemester-tutorInnen	Fach-tutorInnen	Globus-TutorInnen	TutorInnen der „Studierwerkstatt“
I	Methodik und Didaktik		X		
	Gestaltung der Einführungstage	X		X	
	Studierwerkstatt „Fit durch's Studium“ „Optimale Prüfungsvorbereitung“				X
	Gruppenprozesse erkennen und steuern	X	X	X	X
	Wahlseminar, z.B. Rhetorik, Präsentation	X	X	X	X
II	Hospitation	X	X	X	X
III	Abschlussgespräch	X	X	X	X

X = Pflichtveranstaltung

prozesse erkennen und steuern“ für Fachtutor/inn/en Pflicht. Als Wahlseminar kann „Vortragstechnik und Präsentation“ belegt werden. Außerdem erfolgt bei jedem Tutorium jeweils eine Hospitation. Nach der Unterrichtsbeobachtung findet ein Feedback-Gespräch statt, in dem die Reflexion des Tutoriums im Mittelpunkt steht. Darüber hinaus ist die Teilnahme an einem Abschlussgespräch verpflichtend, in dem die Seminarinhalte in Beziehung zu der eigenen Lehrtätigkeit gesetzt werden. Innerhalb von zwei Semestern müssen die Voraussetzungen erfüllt sein (s. Tabelle).

Die Zertifizierung bietet den Tutoren eine Qualifizierung für ihre die Lehre unterstützende Tätigkeit; sie können jedoch auch durch die in den Schulungen vermittelten Schlüsselqualifikation ihre sozialen, methodischen und persönlichen Kompetenzen ausbauen, die im späteren Berufsleben nötig sind. Das Zertifikat ist also auch eine Zusatzqualifikation im Hinblick auf spätere Bewerbungen.

Tutorinnen und Tutoren sind an der Hochschule Niederrhein eine wichtige Stütze im Rahmen der Lehre. Für eine optimale Qualifizierung sind eine

Systematisierung von Weiterbildungsangeboten sowie eine Zertifizierung wichtige Schritte in die richtige Richtung.

Literatur:

Knauf, Helen: Tutorenhandbuch, Einführung in die Tutorenarbeit, Bielefeld 2005, S. A

Schuler, Katharina: Sherpas für die Lehre. In: duz Magazin 12 (2004), S. 31

Zentrale Studienberatung der TU Dresden, Hrsg.: Tutorenhandbuch, Dresden 2007

Die Autorin:

Dipl.-Päd. Heike Kröpke, Hochschule Niederrhein, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Prorektors für Lehre, Studium und Studienreform. Tätigkeitsfelder: Schlüsselqualifikationen, Tutorenqualifizierung, „Forschertage für Kids“.

Train-the-Tutors – hochschuldidaktische Qualifizierung für studentische Tutor/inn/en

Kirsten Weihofen / Annette Ladwig / Nicole Auferkorte Michaelis

Teilnehmer/innen, die an unserer hochschuldidaktischen Qualifizierung Train-the-Tutors teilnehmen, sind fortgeschrittene Studierende, die andere Studierende in ihren Lernprozessen unterstützen. Gleichzeitig lernen auch die studentischen Tutor/inn/en, indem sie Lernmaterialien vorbereiten, präsentieren und Diskussionen moderieren. In der Praxis der Hochschulen werden Tutor/inn/en für verschiedene Aufgaben engagiert, da auch die Formen, in denen Tutorien stattfinden, sehr stark variieren. So werden in Orientierungstutorien andere Anforderungen an die Tutor/inn/en gestellt, als in Fachtutorien (vgl. Knauf 2007, S. 1). Orientierungstutor/inn/en geben Studierenden in der Studieneingangsphase einen Einblick in die Organisation und Struktur der neuen Hochschule. Fachtutor/inn/en führen semesterbegleitend zu Vorlesungen und Seminaren die Studierenden ins wissenschaftliche Arbeiten ein und bereiten auf Prüfungen vor. Für ihre Lehrtätigkeit benötigen die Tutor/inn/en nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern auch sozial-kommunikative, beratende und konfliktlö-

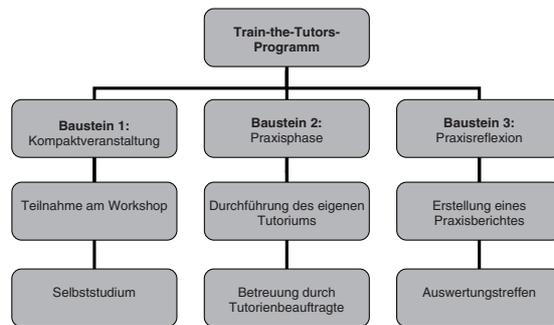
sende Fähigkeiten sowie Kenntnisse über gruppendynamische Prozesse und Lerntheorien. Da Tutor/inn/en – wie Hochschullehrende auch – diese Kompetenzen nicht per se mitbringen, brauchen sie für eine qualifizierte Arbeit fachliche und didaktische Unterstützung (vgl. Knauf 2007).

Train-the-Tutors-Programm des GB Hochschuldidaktik

Die didaktische Qualifizierung von Orientierungstutor/inn/en (Train-the-Tutors I) und Fachtutor/inn/en (Train-the-Tutors II) zählt seit 2005 zu den kontinuierlichen Aufgaben des Geschäftsbereiches Hochschuldidaktik und ist ein fester Bestandteil des Serviceangebotes des Zentrums für Hochschul- und Qualitätsentwicklung (ZfH) der Universität Duisburg-Essen. Neben dem regulären Angebot reagiert der Geschäftsbereich Hochschuldidaktik auf individuelle Anfragen und entwickelt z.B. in Kooperation mit Fachbereichen spezifische Qualifizierungskon-

zepte. Fachliche Unterstützung und Begleitung bekommen die Tutor/inn/en von Dozent/inn/en und Tutorienbeauftragten in ihren Fächern. Das Train-the-Tutors-Programm setzt sich aus den Bausteinen Kompaktveranstaltung mit anschließendem Selbststudium, Praxisphase mit begleitender Betreuung und Praxisreflexion mit abschließender Auswertung zusammen (vgl. Abbildung 1).

Abb. 1: Train-the-Tutors-Programm der Universität Duisburg-Essen



Das Train-the-Tutors-Programm gliedert sich im Baustein 1 entsprechend der spezifischen Anforderungen an Orientierungs- und Fachtutor/inn/en in die zwei Qualifizierungstypen

- Train-the-Tutors I – Qualifizierung für Orientierungstutor/inn/en und
- Train-the-Tutors II – Qualifizierung für Fachtutor/inn/en.

Der zweitägige Workshop für Orientierungstutor/inn/en (Train-the-Tutors I) umfasst die folgenden Themen:

- Grundlagen für die Gestaltung von Orientierungstutorien (Grundlagen der Kommunikation, Elemente der Veranstaltungsplanung: Planung eines Orientierungstutoriums, Feedback einholen als Tutor/in und schwierige Situationen als Tutor/in meistern) und
- Studieren an der Universität Duisburg-Essen: Orientierungstutorien planen und durchführen (Studien- und Semesterplanung, Selbstverwaltung an der Hochschule und Konzeption und Planung einer Hochschulrallye).

Der zweitägige Workshop für Fachtutor/inn/en (Train-the-Tutors II) beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- Grundlagen für die Durchführung von Fachtutorien (Grundlagen des Lehrens und Lernens, Veranstaltungsplanung, Einführung in moodle, Präsentation, Gruppen motivieren und Feed-

back geben und nehmen) und

- Hospitation (Vorbereitung, Durchführung und Reflexion) und Fallberatung.

Die in Workshop und Selbststudium erworbenen methodisch-didaktischen Kenntnisse und Fähigkeiten fließen in den zweiten Baustein – Durchführung des eigenen Tutoriums – ein. Die Erfahrungen, Lernfortschritte und die Betreuung im Fachbereich werden im Baustein 3 schriftlich dokumentiert und in einem abschließenden Auswertungstreffen reflektiert.

Der erfolgreiche Abschluss der drei Bausteine wird mit einem Train-the-Tutors I- bzw. Train-the-Tutors II-Zertifikat bescheinigt. Das Zertifikat umfasst insgesamt 90 Arbeitseinheiten und entspricht damit 3 ECTS-Punkten, die an der Universität Duisburg-Essen im E1-Bereich ‚fachübergreifende Schlüsselqualifikationen‘ von BA- und MA-Studiengängen angerechnet werden können.

Ausblick: Erweiterung des bestehenden Programms

Der Geschäftsbereich Hochschuldidaktik plant im kommenden Semester in Kooperation mit den Fachbereichen und ihren Studienfachberater/inne/n das Tutorienprogramm um ein Angebot zur Qualifizierung von studentischen Tutor/inn/en mit Beratungsaufgaben zu erweitern. Tutor/inn/en werden vermehrt mit Fragen zur Studienorganisation konfrontiert, die eine qualifizierte Beratungsleistung erfordern. Professionelle Anlaufstellen für Studierende, Studienfachberatung und einzelne Lehrende können die entstandene Beratungslücke allein nicht schließen. Für diese neuen Aufgaben benötigen die Tutor/inn/en professionelle Unterstützung in Form qualifizierender Angebote wie z.B. Train-the-Tutors III – Schulung für Tutor/inn/en mit Beratungsaufgaben.

Literatur:

Knauf, Helen (2007): Tutorenhandbuch. Eine Einführung in die Tutorenarbeit. Bielefeld

Die Autorinnen:

Dipl.-Päd. Kirsten Weihofen, Dipl.-Päd. Annette Ladwig und Dr. phil. Nicole Auferkorte-Michaelis sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung im Geschäftsbereich Hochschuldidaktik an der Universität Duisburg-Essen.

Dem „Dropout“ der Studierenden auf der Spur

Karin Zimmermann, Christina Möller, Michaela Zupanic, Kirsten Heusgen

In Deutschland verlässt jede/r fünfte Studienanfänger/in die Hochschule ohne einen Studienabschluss. Bei insgesamt 260.000 Erstmatriculierten im Jahr 2001 zum Beispiel waren es ca. 55.000 Studienabbrecher/innen (HIS 2008: 3). Mit dieser sehr hohen Studienabbruchquote um 20 % stehen die deutschen Hochschulen im internationalen Vergleich nach wie vor schlecht da. Daher ist auch die Hoffnung stark, dass die neuen Bachelor-Studiengänge wirkungsvoll Abhilfe schaffen und zu einer merklichen Absenkung der Studienabbruchquote beitragen. Allerdings weisen die kürzlich veröffentlichten Zahlen des Hochschul-Informationssystem (HIS) eher in die entgegen gesetzte Richtung. Erstmals unter Einbezug der Entwicklung bei den BA-Studiengängen kommt HIS auf eine höhere durchschnittliche Abbruchquote von 25 % an den Universitäten (39 % an den Fachhochschulen). Dass im Zuge der Umstellung auf die BA/MA-Studienstruktur Dropout-tendenzen systematisch beobachtet werden sollten, ist auch die Schlussfolgerung aus unserem Projekt „Studiengangsbetonte Dropout-Analysen. Konzeption, Ergebnisse und Empfehlungen für die Technische Universität Dortmund“ (Zimmermann/Heusgen/Möller/Zupanic 2007: (http://www.hdz.uni-dortmund.de/fileadmin/Veroeffentlichungen/Dropout-Bericht_19_2_2008.pdf)).

Das Pilotprojekt wurde zwischen Mai und November 2007 von uns in Kooperation mit der Hochschulverwaltung und den 16 Fakultäten der TU Dortmund durchgeführt. Es wurde aus den im Wintersemester 2006/2007 eingeführten Studiengebühren finanziert.

Pilotstudie zum Dropout der Studierenden an der TU Dortmund

Das Pilotprojekt dient der Vorbereitung künftiger Dropout-Analysen, die das sukzessive Verschwinden der Studierenden im Studienverlauf (Dropout), fächer- und studiengangsspezifisch in den Blick nehmen.

Für die Vorbereitung künftiger Dropout-Analysen an der TU Dortmund wurden in dem Pilotprojekt vor allem konzeptionelle Überlegungen angestellt. Die Frage war, was die Hochschule tun kann, damit sie überhaupt zu zuverlässigen Informationen über den Dropout kommt, und was sie gegen das sukzessive „Verschwinden“ von Studierenden im Studienverlauf tun kann.

Entsprechend standen in dem Pilotprojekt noch nicht die individuellen und sozialen Abbruchmotive der Studierenden im Vordergrund, sondern die vorwiegend bei der Hochschule zu vermutenden institutionellen Ursachen für den Dropout, also Fragen der Effektivität der Studierenden- und Prüfungsdatenverwaltung, fachbereichsbedingte und -übergreifende Defizite der Studiengangsorganisation. Methodisch wurden verschiedene Zugänge gewählt:

- Die Rekonstruktion der Datenwege bei der Studierenden- und Prüfungsdatenerfassung und das Aufzeigen von Fehlerquellen bei der Datenübermittlung.
- Die Durchführung statistischer Dropout-Analysen in fünf ausgewählten Studiengängen auf der Grundlage von Studierenden- und Prüfungsdaten – wie sie der TU Dortmund zur Verfügung stehen – als Beispiele für künftige quantitative Analysen.
- Die Befragung von Studiengangsverantwortlichen der 16 Fakultäten, ob und wie sie das Phänomen des „Verschwindens“ der Studierenden im Studienverlauf (Dropout) wahrnehmen, und welchen Veränderungsbedarf sie sehen.

Die Entwicklung der BA/MA-Studiengänge systematisch beobachten

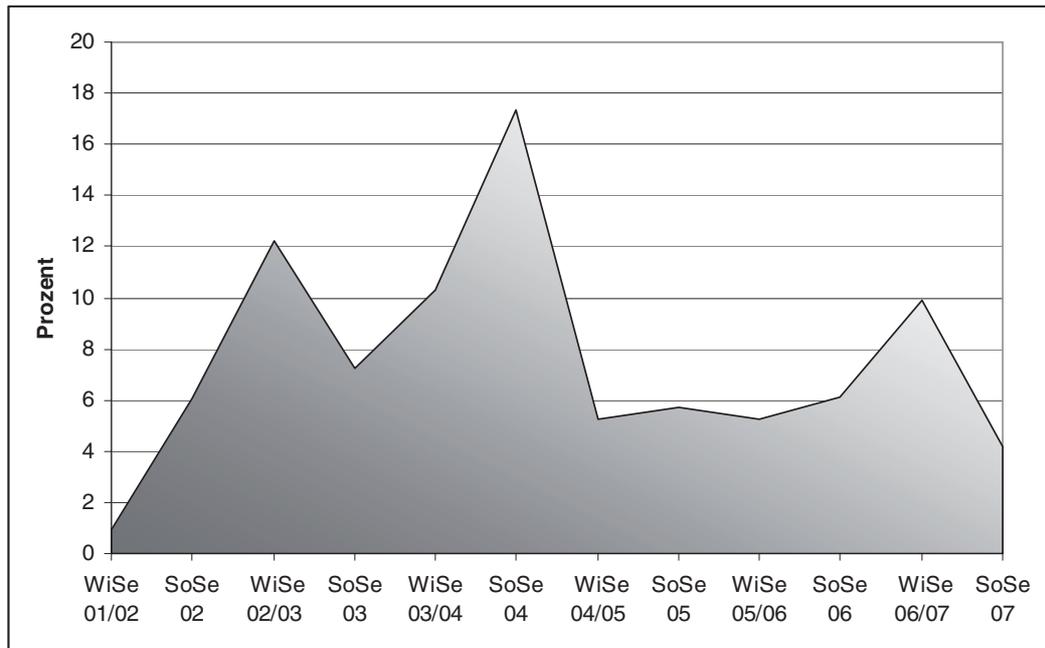
Die Pilotstudie hat gezeigt, dass die Zusammenführung von Prüfungsdaten und Studierendenanfragen an der TU Dortmund nicht reibungslos funktioniert. Dennoch ist es möglich statistische, nach Semestern und Kohorten differenzierte, Dropout-Analysen vorzunehmen.

Ein überraschendes Ergebnis ist, dass sich in den Auswertungen nach Semestern und Kohorten auch die Wirkungen wichtiger hochschulpolitischer Entscheidungen identifizieren ließen, die das Studierverhalten beeinflussten.

Wie in der Abbildung zu den Exmatrikulationen pro Semester in einem ausgewählten ingenieurwissenschaftlichen Studiengang deutlich zu sehen ist, war der Anteil der Exmatrikulationen im Wintersemester 2002/2003 sowie im Sommersemester 2004 und im Wintersemester 2006/2007 besonders hoch.

Diese Entwicklung – die sich vergleichbar für die weiteren untersuchten Studiengänge in den Fakultäten 1 bis 11 sowie 12 bis 16 nachweisen

Abb.: Exmatrikulierte pro Semester in einem ingenieurwissenschaftlichen Studiengang



lässt – hängt damit zusammen, dass im Wintersemester 2002/2003 der Gesetzentwurf zur Einführung von Studienkonten vorgelegt und im Sommersemester 2004 die Studiengebühren für Langzeitstudierende und Studierende im Zweitstudium an der TU Dortmund eingeführt wurden. Der Anstieg der Exmatrikulationen im Wintersemester 2006/2007 ist u. E. durch die Einführung von Studiengebühren für alle Studierende der TU Dortmund entstanden.

Deutlich wird, dass künftige statistische Analysen hier ansetzen und die Dropout-Effekte bei der Einführung der neuen BA/MA-Studienstruktur kurz- und mittelfristig in den Blick nehmen sollten. Hier wäre auch zu fragen, ob und inwieweit sich der von HIS eruierte Anstieg von Studienabbrüchen vor allem in Teilen der Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie in den Wirtschafts-, Sprach- und Kulturwissenschaften – nach Studienfächern und Studiengängen differenziert – auch an der TU Dortmund nachweisen lässt.

Die Studierenden- und Prüfungsdatenstatistik effektiver gestalten

Um mehr Klarheit zu erhalten, sind kontinuierliche statistische Analysen unentbehrlich, die nach Kohorten differenzieren und festhalten, wie viele Studierende aus der TU Dortmund an andere Hochschulen abwandern, aus anderen Hochschulen zuwandern, wie viele den Studiengang innerhalb der TU Dortmund wechseln, in welchen Fächern und bei welchen Prüfungen Studierende (wie häufig) durchfallen. Erklärungsbedürftig ist zudem der hohe Schwund in den ersten drei Semestern, der sich anhand der Ergebnisse der

kohortenspezifischen Analysen in vier Studiengängen (der neuen und der alten Studienstruktur) als ein fakultätsübergreifendes Phänomen bestätigte.

Bei diesen kohortenspezifischen Analysen wurden Studierende vom ersten bis zum zwölften Fachsemester betrachtet, wobei sich im Ergebnis zum Teil alarmierend hohe Dropoutquoten von bis zu 80 % feststellen ließen. Problematisch ist, dass dieses Defizit auf der Basis von kohortenspezifischen Analysen zwar sichtbar gemacht und mehr Transparenz über das Ausmaß der Fluktuation hergestellt werden kann. Allerdings werden auf der Grundlage der Studierenden- und Prüfungsdatenstatistik der TU Dortmund nur die wenigsten Exmatrikulationsgründe erfasst (z.B. Studium mit Abschluss beendet etc.). Das heißt, der Großteil der Gründe (eben bis zu 80 %) für den Dropout bleibt unbekannt.

Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass die Studierenden- und Prüfungsdatenstatistik dringend effektiver zu gestalten ist, damit künftig ein größerer Teil der Gründe für das sukzessive Verschwinden der Studierenden im Studienverlauf (Dropout) statistisch erfasst wird.

Den Dropout aus Sicht der Studierenden eruieren

Zugleich führte die Pilotstudie Grenzen quantitativ-statistischer Analysen vor Augen, die über die Hintergründe des Dropout und über die persönlichen Motive der Studierenden kaum Auskunft geben können.

Mit Blick auf die künftige Ermittlung der Motivationen der Studierenden zum Studium und zum Studienabbruch an der TU Dortmund bedarf es zusätzlicher qualitativer Herangehensweisen, da Studienabbrüche individuell unterschiedlich motiviert sein und vielfältige Ursachen haben können. Neben sozialen können institutionelle Gründe (Studienbedingungen, Leistungsanforderungen etc.), berufliche Umorientierungen, Familie und Jobben „neben“ dem Studium, finanzielle Engpässe und persönliche Probleme den Ausschlag geben (vgl. z.B. Schröder-Gronostay 1999). Um diesen Ursachenbündeln auf die Spur zu kommen, sind schriftliche und mündliche Befragungen von Studierenden und Absolvent/inn/en sowie von Studienabbrecher/innen unerlässlich.

Obwohl die einzelne Hochschule nur bedingt auf individuelle Problemursachen oder politische Weichenstellungen (wie z.B. Studiengebühren) Einfluss nehmen kann, so sollte sie sich zumindest gefordert fühlen, für Studienbedingungen zu sorgen, die dem Großteil ihrer Studierenden einen erfolgreichen Studienverlauf und -abschluss ermöglichen. Denn in Zeiten globalen Wettbewerbs, in denen die Hochschulen um die „exzellenten“ Studierenden und Studienstandorte konkurrieren, ist ein hoher Dropout keine gute Werbung.

Die TU Dortmund scheint, wie sie mit der Beauftragung der hier vorgestellten Pilotstudie „Studiengangsbezogene Dropout-Analysen“ deutlich gemacht hat, die neuen Herausforderungen anzunehmen. Nun käme es darauf an, dass die Verantwortlichen in Fakultäten, Hochschulverwaltung und Hochschulleitung der TU Dortmund die

vorliegenden Empfehlungen nutzen und konkrete Dropout-Analysen realisieren.

Literatur

Heublein, Ulrich; Schmelzer, Robert; Sommer, Dieter (2008): Die Entwicklung der Studienabbruchquote an den deutschen Hochschulen. Ergebnisse einer Berechnung des Studienabbruchs auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006, Hannover: HIS Projektbericht Februar 2008 (<http://www.bmbf.de/pub/his-projektbericht-studienabbruch.pdf>, Zugriff 24.6.2008)

Schröder-Gronostay, Manuela (Hg.) (1999): Studierenerfolg und Studienabbruch. Beiträge aus Forschung und Praxis, Neuwied

Zimmermann, Karin; Heusgen, Kirsten; Möller, Christina; Zupanic, Michaela (2007): Studiengangsbezogene Dropoutanalysen. Konzeption, Ergebnisse und Empfehlungen für die Technische Universität Dortmund, Projektbericht November 2007 (http://www.hdz.uni-dortmund.de/fileadmin/Veroeffentlichungen/Dropout-Bericht_19_2_2008.pdf)

Die Autorinnen:

Dr. phil. Karin Zimmermann, Dipl.-Päd. Christina Möller und Dr. phil. Michaela Zupanic sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im HDZ. Kirsten Heusgen ist wissenschaftliche Hilfskraft im HDZ.

Weiterbildung, Lehre und Beratung

Eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Angebote des HDZ finden Sie im Internet auf der Seite www.hdz.tu-dortmund.de im Abschnitt „Lehre/Weiterbildung“.

Angebote für Lehrende

Das HDZ bietet den Erwerb des Zertifikats „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule“ an. Das Zertifikat umfasst in drei Modulen 200 Arbeitseinheiten (1 AE = 45 Min.) Bei der Zusammenstellung Ihres persönlichen Weiterbildungsprogramms zum Erwerb des Zertifikats beraten wir Sie gerne.

Alle Veranstaltungen können auch unabhängig vom Erwerb des Zertifikats besucht werden. Die jeweilige Teilnahme wird bescheinigt.

Die drei Module des Zertifikats „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule“:

I BASISMODUL (80 AE)

BAUSTEIN 1

START IN DIE LEHRE (20 AE)

I/1 START IN DIE LEHRE - EINE HOCHSCHULDIDAKTISCHE EINFÜHRUNG IN DAS LEHREN UND LERNEN AN DER UNIVERSITÄT DORTMUND

Gute Lehre kann man lernen. Um gut und mit Vergnügen zu lehren, braucht man mehr als Fachkompetenz. Ebenso wichtig sind Fähigkeiten zur Vermittlung und Motivation sowie didaktisches Fingerspitzengefühl. Das Programmangebot richtet sich vorrangig an Erstlehrende, um ihnen beim Einstieg in die Lehre mehr Sicherheit zu geben, ist aber ebenso für erfahrene Lehrende offen. Im begrenzten Umfang stehen auch Plätze für Lehrende anderer Hochschulen zur Verfügung. Themen sind:

- Lernen und Lernstrategien
- Lehrformen
- Lehr- und Seminarplanung
- kreative Problemlösetechniken
- Mündliches Prüfen
- Feedback einholen
- Coaching
- Studierende beim Schreiben beraten

Termin: Dienstag, 23.09.2008 bis Donnerstag, 25.09.2008

Ort: CDI-Gebäude, Vogelpothsweg 78, Campus Nord

Kontakt und Informationen: HDZ, sigrid.dany@uni-dortmund.de,

im Internet unter <http://www.hdz.uni-dortmund.de/index.php?id=stidl>

BAUSTEIN 2

I/2

BERATUNG, COACHING, SUPERVISION (12 AE)

Dr. Sigrid Dany

Balance finden zwischen Lehre, Forschung und Alltag. Supervisionsgruppen (8 AE)

I/2.1

Fragen zu konkreten Lehrsituationen, Ärger mit den Studierenden, Schwierigkeiten mit der Dissertation, Konflikte mit den Vorgesetzten oder Kolleg/inn/en — die Palette an wichtigen Themen für den Arbeitsalltag der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen ist groß. Supervision und Coaching helfen, das eigene berufliche Handeln zu reflektieren, es erfolgreicher zu gestalten und tragen somit zur Verbesserung der eigenen Motivation und der Arbeitsatmosphäre bei. Neue Kolleginnen und Kollegen sind uns immer zu Semesterbeginn herzlich willkommen. Absolute Vertraulichkeit ist für alle selbstverständlich, die auch dadurch gewährleistet wird, dass aus jedem Fach nur ein/e Mitarbeiter/in teilnehmen kann. Eine Anmeldung ist daher erforderlich! Ein regelmäßiger Besuch der Gruppe wird erwartet. Wenn Sie mehr wissen möchten, wenden Sie sich bitte an Dr. Sigrid Dany.

Pflichtveranstaltung für den Zertifikaterwerb

Termine:

Gruppe 1: 23. Oktober 2008, 18.00-20.00 Uhr

Gruppe 2: 28. Oktober 2008, 16.00-18.00 Uhr

danach in der Regel 3-4wöchentlich

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: sigrid.dany@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 23. bzw. 28. Oktober 2008 (Max. 10 TN)

HDZ-Kollegium

I/2.2

Beratung bei hochschuldidaktischen Fragen zu Lehr-/Lernthemen

Einzel- und Gruppenberatung nach Vereinbarung

(nach Aufwand, max. 6 AE)

Kontakt: bitte wenden Sie sich an die einzelnen Mitarbeiter/innen oder das Sekretariat, hdz@hdz.tu-dortmund.de

BAUSTEIN 3

I/3.1

LEHREN UND LERNEN AN DER HOCHSCHULE (40 AE)

BAUSTEIN 3.1

LEHREN & LERNEN (→ 20 AE)

Dr. Birgit Szczyrba / Susanne Gotzen

Lehren und Lernen an der Hochschule. Hochschuldidaktische Grundlagen für Lehrende (40 AE)

(auch in Modul II anrechenbar)

I/3.1.1

Die hochschuldidaktische dreiteilige Veranstaltungssequenz „Lehren und Lernen an der Hochschule“ gibt einen konzentrierten Einblick in hochschuldidaktische Grundlagen, schafft Gelegenheit zur Reflexion eigener Lehrerfahrungen und hilft, das Handlungsrepertoire im Kontext des Lehrens profes-

I/3.1.1

sionell zu erweitern. Die Veranstaltung besteht aus drei Komponenten. Zwei zweitägige Werkstattseminare umschließen eine mit Beratung begleitete Praxisphase.

Das erste befasst sich mit Kriterien guter Lehre und mit der Planung und Gestaltung von Lehrveranstaltungen durch Impulsreferate, Übungen und Simulationen. Es werden Teams für die Praxisphase gebildet.

Jede/r Teilnehmer/in macht eine eigene Lehrveranstaltung im Semester zum exemplarischen Gegenstand seiner/ihrer Lehrplanung. Diese Lehrveranstaltungen werden durch Hospitationen und kollegiale Beratung durch das jeweilige Team (s.o.) begleitet.

Der dritte Teil der Veranstaltungssequenz besteht wieder aus einem zweitägigen Werkstattseminar, in dem die Praxiserfahrungen der Teilnehmer/innen supervisorisch ausgewertet werden. Ein weiterer Akzent liegt auf dem Lernprozess von Studierenden, aus deren Perspektive die Lehre neu durchdacht wird. Vor diesem Hintergrund werden die Rollen in Lehre und Studium und ihre Ausgestaltung betrachtet und konfiguriert.

Termine:

9. und 10. Oktober 2008, jeweils 10.00-18.00 Uhr (2-tägige Auftaktveranstaltung)

16. und 17. Januar 2009, jeweils 10.00-18.00 Uhr (2-tägige Abschlussveranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Die Termine für die kollegiale Hospitation und Supervision werden in den Kursen vereinbart.

Kontakt und Information: birgit.szczyrba@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 17. September 2008 (Max. 12 TN)

I/3.1.2

Petra Selent

„Mut zur Lücke“ – Wege zur Reduktion der Stoffmengen in Vorlesungen und Seminaren (16 AE)

„Heute habe ich mal wieder nicht alles geschafft.“ Diese oder ähnliche Formulierungen haben Sie vielleicht schon oft gehört oder vielleicht selbst gebraucht. Zu groß scheint die Stoffmenge zu sein, die in Veranstaltungen an Studierende weitergegeben werden muss – zu kurz die Zeit, die zur Verfügung steht.

In diesem 2-Tages-Workshop werden die Teilnehmenden anhand eigener Beispiele aus ihrer Lehrpraxis mögliche Wege aus der „Vollständigkeitsfalle“ gemeinsam erarbeiten – in verschiedenen Übungen, Reflexionen und Diskussionen.

Themen des Workshops werden u.a. sein: Lehrende Experten, von der Abhängigkeit zwischen Stoffmenge und Lernqualität, über die Weniger-ist-mehr-Philosophie, (Lern)Ziele – Zeitbudget – Zielgruppe, Reduktion der Lehrinhalte.

Termine: 16. und 17. Oktober 2008, jeweils 10.00-18.00 Uhr (2-tägiger Workshop)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: petra.selent@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 30. September 2008 (Max. 16 TN)

Dr. Sigrid Dany

Schwierigen Situationen in der Lehre konstruktiv und souverän begegnen (8 AE)

I/3.1.3

Ereignisse und Erlebnisse, die Lehrende verunsichern und irritieren, stehen im Mittelpunkt des Workshops: schwelende Konflikte mit Studierenden, Unsicherheit im Umgang mit Studierenden, Erstaunen über das eigene Verhalten und Reagieren, Spannungen zwischen Team-Kolleg/inn/en. Dabei geht es nicht darum, vermeintliche Patentrezepte weiterzugeben, die helfen, alle Tücken der Lehre spielend zu bewältigen. Vielmehr sollen die Teilnehmer/innen in die Lage versetzt werden, die eigene Wahrnehmung zu schulen, Klärungsgespräche konstruktiv anzugehen und ihre Gesprächsführung zu reflektieren und professionalisieren. Anhand konkreter selbst erlebter oder beobachteter Praxisbeispiele wird die eigene Irritation und Verunsicherung aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und analysiert und damit auch die möglichen Handlungsspielräume gedanklich erweitert. Die Gesprächsführung soll soweit professionalisiert werden, dass schwierige Situationen besser bewältigt werden können. Es kann mit Videofeedback gearbeitet werden.

Termin: 8. November 2008, 10.00-18.00 Uhr

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: sigrid.dany@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 27. Oktober 2008 (Max. 12 TN)

Dr. Wolfgang Daum

Kreative Aufbereitung und Präsentation von Lehrstoff (8 AE)

I/3.1.4

(auch in Modul I, Baustein 2, und Modul II anrechenbar)

Lehrveranstaltungen werden üblicherweise vom ‚Stoff‘ und seiner Aufteilung auf die Veranstaltungstermine her geplant. Dabei wird der ‚Stoff‘ als vorgegeben und unveränderbar hingenommen. Auch wenn bestimmte Lehrinhalte als ‚Kanon‘ des jeweiligen Faches gelten mögen, trifft letztlich jede/r Lehrende die Entscheidung, was als ‚Stoff‘ einer Veranstaltung gelehrt wird.

Die Selbst-Beschränkung Lehrender auf den vermeintlich vorgegebenen Stoff ist eine Ursache für routinemäßig abgespulte Veranstaltungen, mangelnde Freude an der Lehre und geringe Authentizität des/der Lehrenden.

Der Workshop thematisiert dieses Problem und erarbeitet kreative Lösungen.

Termine: 14. und 28. November 2008, jeweils 14.00-18.00 Uhr (2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: wolfgang.daum@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 7. November 2008 (Max. 15 TN)

I/3.1.5 Dr. Sigrid Dany Moderation in der Lehre (16 AE – 12 AE Workshop + 4 AE Eigentätigkeit)

Metaplan – der Name einer Beratungsgesellschaft steht gleichzeitig für eine Methode Gruppen und Besprechungen zu moderieren. Ideen und Argumente werden schriftlich fixiert, optisch präsentiert und dann geordnet. Richtig eingesetzt bietet diese Methode viele Möglichkeiten, Lehre lebendig und effektiv zu gestalten. In diesem Workshop werden Grundelemente der Moderationsmethode vorgestellt und an praxisorientierten Beispielen erprobt.

Besonderes Augenmerk wird auf den Führungsstil des Moderators/der Moderatorin gelegt, der einerseits durch Klarheit, andererseits durch eine Mischung aus inhaltlicher Demokratie und formaler Direktivität gekennzeichnet ist.

Der Workshop umfasst 3 Teile. Im ersten Teil werden Inputs zu verschiedenen Methoden und zur Dramaturgie von Moderationssequenzen gegeben. Die Teilnehmer/innen erarbeiten danach in Gruppenarbeit außerhalb des Workshops die Moderation einer Sequenz innerhalb einer eigenen LV, präsentieren diese am 2. Workshoptag dem Plenum und erhalten kollegiales Feedback.

Termine: 28. November 2008, 9.00-13.00 Uhr und 13. Dezember 2008, 10.00-18.00 Uhr
(2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: sigrid.dany@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 14. November 2008 (Max. 14 TN)

I/3.1.6 Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt Lernen und Lernstrategien (8 AE)

Wenn man unter Didaktik die (Wissenschaft von der) Kunst versteht, Lehren auf Lernen zu beziehen, ist es notwendig, die eigene Lehre vom Lernen aus zu durchdenken. In dem Workshop stehen deshalb die Lernstrategien der Studierenden im Mittelpunkt. Im „Shift from Teaching to Learning“ geht es dabei nicht nur um Lernen als Aufbau einer Wissensbasis, Theorien, Methoden und Fakten eines Wissenschaftsbereichs; es geht vielmehr auch um die Entwicklung von Strategien des Lernens bzw. um „Lernen des Lernens“.

Vor dem Hintergrund kognitionspsychologischer und konstruktivistischer Ansätze und unter Bezugnahme auf die individuellen Lernerfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen praktische Handlungsmuster bzw. Methoden erarbeitet werden, die in diesem Sinne die Ausbildung von Lernstrategien der Studierenden unterstützen.

Methoden: Impulsreferate, Reflexion der eigenen Lernerfahrungen, kleine Übungen bzw. Simulation zum Lernen.

Termin: 12. Dezember 2008, 10.00-18.00 Uhr

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: johannes.wildt@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 28. November 2008 (Max. 12 TN)

Dr. Sigrid Dany
Schwierigen Situationen in der Lehre konstruktiv und souverän begegnen (8 AE)

I/3.1.7

Workshopbeschreibung siehe Veranstaltung Nr. I/3.1.3

Termin: 7. Februar 2009, 10.00-18.00 Uhr

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: sigrid.dany@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 26. Januar 2009 (Max. 12 TN)

Marion Kamphans
Lehrveranstaltungen planen und vorbereiten (16 AE)

I/3.1.8

Der Workshop vermittelt, wie Lehrveranstaltungen geplant, vorbereitet und gestaltet werden können. Ziel ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wesentliche Schritte der Planung und Vorbereitung für eigene Veranstaltungen erarbeiten und einüben. Dabei geht es darum, die Lehre aus der Perspektive der Lernenden zu denken und Elemente einer teilnehmerorientierten, aktivierenden und wertschätzenden Didaktik zu integrieren. Der Workshop beinhaltet folgende Themen:

- Was ist Lernen? Lernpsychologische Grundlagen
- Informationen zur Gestaltung und Planung von Lehrveranstaltungen
- Kriterien und Checkliste für Lehrveranstaltungen
- Literatur

Termine: 9. und 10. März 2009, jeweils 9.00-17.00 Uhr (2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: marion.kamphans@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 27. Februar 2009 (Max. 12 TN)

BAUSTEIN 3.2

I/3.2

SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITENS (< 20 AE)

Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke
Besonderheiten des Projektmanagements in der Forschung (16 AE)

I/3.2.1

Im Kern stellen Projekte eine bestimmte Form der Arbeitsorganisation dar, die darauf abzielt, vorab definierte Ziele mit angemessenen Methoden in einem festgelegten Zeitraum zu bewältigen. Hierbei ist zu beachten, dass Forschungsprojekte einen besonderen dynamischen Projekttypus darstellen. Daher werden in Anlehnung zum allgemeinen Projektmanagement Gemeinsamkeiten und Unterschiede verdeutlicht. Zudem ist auch zu berücksichtigen, dass ein Projekt als soziales System mit einer komplexen Projektumwelt konfrontiert ist. So werden an Projekte bestimmte – teils auch widersprüchliche – Erwartungen adressiert, die kommunikativ und konstruktiv aufzulösen sind.

Vor diesem Hintergrund ist ein Ziel im Workshop, die Organisation und die Durchführung von Forschungsprojekten – und mögliche Probleme – mit den TeilnehmerInnen gemeinsam zu reflektieren und Handlungsmaßnahmen z.B. für eine Kommunikationsstrategie zu erarbeiten.

I/3.2.1 **Termine:** 1. und 2. Dezember 2008, jeweils 9.00-17.00 Uhr (2-tägige Veranstaltung)
Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114
Kontakt und Information: isa.jahnke@tu.dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>
Anmeldeschluss: 17. November 2008 (Max. 14 TN)

I/3.2.2 **Uwe Küchler**
Writing for Academic Purposes (16 AE)

The workshop will focus a number of aspects pertinent to writing for academic purposes: For most participants this will concern the use of English as a foreign language. Different (cultural) writing traditions will have to be taken into consideration.

Suggested topics to be covered in this workshop comprise but are not restricted to:

- reflecting on personal writing practices and on writing processes in academia,
- understanding distinctive features of academic writing in the English speaking world,
- mastering typical text types,
- effectively using expressions of written English
- using rhetorical functions in English,
- writing with the support of online- and other tools,
- discussing individual writing experiences.

Workshop participants are encouraged to bring an idea or short draft of their own writing to be worked on. The willingness to interact and discuss with other participants is a prerequisite for successful participation.

Hinweis: Die Veranstaltung wird überwiegend in englischer Sprache durchgeführt.

Termin: 16. und 17. Februar 2009, jeweils 10.00-18.00 Uhr (2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: uwe.kuechler@anglistik.uni-halle.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 2. Februar 2008 (Max. 15 TN)

I/4 **BAUSTEIN 4:**

QUALITÄTSSICHERUNG

I/4.1 **Matthias Heiner**
Feedback – Portfolio – Veranstaltungsevaluation: Instrumente reflexiven Lehrens und Studierens (16 AE – 12 AE Workshop + 4 AE Eigentätigkeit)

Ziel des Workshops ist die Einführung in Methoden der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung von Lehrveranstaltungen. Vor allem aus didaktischer Sicht für die Verbesserung des Studierens und die Qualitätsentwicklung der Lehre wird Fragen nach geeigneten Instrumenten der Rückmeldung, Steuerung und prozessorientierten Integration nachgegangen.

Es werden Feedback-Methoden für die Lehrkommunikation und Verfahren reflexiver Lehr-Lernkommunikation wie Portfolioarbeit und studentische Veranstaltungskritik vorgestellt, die gezielt zur Steuerung einer teilnehmendenorientierten Lehr-Lernkommunikation eingesetzt werden können. Feedback- und Evaluationsfragebögen als Instrumente studentischer Veranstaltungskritik werden auf ihre Tauglichkeit für Akzeptanz- und Effizienzmessung überprüft.

Termin: 2. Oktober 2008, 9.00-17.00 Uhr
Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114
Kontakt und Information: matthias.heiner@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>
Anmeldeschluss: 25. September 2008 (Max. 12 TN)

II ERWEITERUNGSMODUL (60 AE)

II

Dr. Sigrid Dany
Balance finden zwischen Lehre, Forschung und Alltag. Supervisionsgruppen (8 AE)

II/1

Beschreibung und Termine siehe Basismodul, Baustein 2 (Veranstaltung Nr. I/2.1)

Matthias Heiner

Den Einstieg in medial angereicherte Lehrveranstaltungen organisieren – Konzepte für Lehren und Studieren im dualen Modus mit der Lernplattform Moodle (16 AE – 12 AE Workshop + 4 AE Eigentätigkeit)

II/2

Wie lassen sich Lehrveranstaltungen mit Online-Elementen flexibel kombinieren? Welche Möglichkeiten gibt es, neue didaktische Szenarien an die eigenen LehrROUTINEN anzupassen? Wie kann das eigene Lehrkonzept mit E-Learning angereichert werden? Ausgangspunkte und Ziele Im Mittelpunkt der Arbeit im Workshop stehen die Veranstaltungsorganisation, Moderation, Dokumentation und Überprüfung des Studierverhaltens in einer flexibilisierten, online-unterstützten Lehre.

Insbesondere Projektgruppen, Arbeitsgruppen und Tutorien können mit vernetzten Computermedien sinnvoll begleitet und gesteuert werden – und zwar so, dass die Lernmotivation und der Lernerfolg gesteigert werden können. Die medialen Strategien sollen vor allem auf die Motivation der Studierenden ausgerichtet sein und vertiefende Studierstrategien fördern. Auch online-unterstützte Lehre soll sich am Lernen und an den Studierenden orientieren. Mit den Teilnehmenden werden am Beispiel der Lernplattform Moodle Lösungen für folgende Themen bearbeitet:

- thematische und zeitliche Veranstaltungsdokumentation und Steuerung von Gruppenprozessen,
- motivierende Moderationsstrategien,
- Softwareunterstützte Gruppenorganisation,
- erweiterte Informationsumgebungen, die vertiefende Studierstrategien und ein erweitertes Wissen fördern,
- Integration von eigenständigen Lehr- und Lernobjekten,
- reflexive Portfolio-Dokumentation über WiKi als Ergänzung von oder Alternative zu Prüfungen.

Termine: 6. Oktober 2008, 13.00-17.00 Uhr und 7. Oktober 2008, 9.00-17.00 Uhr (2-tägige Veranstaltung)
Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114
Kontakt und Information: matthias.heiner@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>
Anmeldeschluss: 29. September 2008 (Max. 12 TN)

II/3 Dr. Birgit Szczyrba / Susanne Gotzen **Lehren und Lernen an der Hochschule. Hochschuldidaktische Grundlagen für Lehrende (40 AE)**

Beschreibung und Termine siehe Basismodul, Baustein 3.1 (Veranstaltung Nr. I/3.1.1)

II/4 Dr. Sigrid Dany **Professionelle und lebendige Gestaltung von Vorträgen in Lehre, Wissenschaft und Forschung (20 AE – 12 AE Workshop + 8 AE Eigentätigkeit)**

Die Vermittlung komplexer Lehrinhalte oder die Präsentation eigener Forschungsergebnisse vor Fachpublikum stellen neben einer fachlichen auch eine persönliche Herausforderung dar. Das Rüstzeug um solche Situationen souverän zu meistern ist vergleichsweise leicht zu erlernen. Eine besondere Unterstützung kann die Visualisierung des gesprochenen Wortes durch Nutzung moderner Medientechnik bieten.

Das Seminar setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Am ersten Tag werden grundlegende Kenntnisse in Rhetorik und Präsentation vermittelt. Daneben werden Wege und Möglichkeiten aufgezeigt wie komplexe Sachverhalte durch sprachliche oder visuelle Metaphern vermittelt werden können. Am zweiten Tag haben die Teilnehmer/innen dann Gelegenheit, die erlernten Techniken umzusetzen und vorbereitete Einzelvorträge mit Hilfe von PowerPoint zu präsentieren.

Termine: 7. November 2008, 14.00-18.00 Uhr und 22. November 2008, 10.00-18.00 Uhr
(2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: sigrid.dany@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 24. Oktober 2008 (Max. 12 TN)

II/5 Dr. Wolfgang Daum **Kreative Aufbereitung und Präsentation von Lehrstoff (8 AE)**

Beschreibung und Termine siehe Basismodul, Baustein 3.1 (Veranstaltung Nr. I/3.1.4)

II/6 Dr. Sigrid Dany **Moderation in der Lehre (16 AE)**

Beschreibung und Termine siehe Basismodul, Baustein 3.1 (Veranstaltung Nr. I/3.1.5)

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Hochschulprüfungen, die eigene Praxis reflektieren und entwickeln (16 AE – 12 AE Workshop + 4 AE Eigentätigkeit)

II/7

Hochschulprüfungen prägen den Alltag von Lehre und Studium. Die prägende Wirkung von Prüfungen auf Lehr- und Lerntätigkeiten ist kaum zu unterschätzen. Dennoch findet ihre Reflexion und Gestaltung im Hochschulalltag zumeist eine zu geringe Beachtung.

Der Workshop richtet sich insofern auf eine zu Unrecht vernachlässigte Thematik der Hochschuldidaktik.

Vor dem Hintergrund von Funktionen, Formen und Bezugsnormen von Prüfungen werden Gestaltungsmöglichkeiten erarbeitet. Diese erstrecken sich auf das klassische Repertoire wie mündliche und schriftliche Prüfungen aber auch neuere Entwicklungen wie z.B. Portfolios.

Termine: 28. November 2008, 13.00-18.00 Uhr und 29. November 2008, 10.00-17.00 Uhr
(2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, Raum 117 (28.11.2008) und HDZ, Raum 114 (29.11.2008)

Kontakt und Information: johannes.wildt@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 14. November 2008 (Max. 12 TN)

Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke

Web 2.0 & Co – Einsatz neuer Medien in der Hochschule (16 AE)

II/8

Mit den Schlagworten wie eLearning, computer-unterstütztes collaboratives Lernen (CSCL), Web 2.0, community-based learning oder Social Software wird ein neues Phänomen bezeichnet, welches interaktive Kommunikations- und Lehr-/ Lernformen betont. Es existieren zurzeit z.B. Wikis (prominentestes Beispiel Wikipedia.de), Diskussionsforen und Blogs, aber auch universitätseigene Systeme wie bspw. EWS, Blackboard und Moodle. Neuere Konzepte sind z.B. Crowdsourcing und Social Tagging. Den Konzepten ist gemeinsam, dass sie die kollektive bzw. soziale Intelligenz („Weisheit der Massen“; Surowiecki 2004) als auch Online-Communities, Social Networking und kollaborativen Wissenstransfer fördern, in dem webbasierte d.h. weltweit zugängliche und oftmals relativ einfach zu bedienende Technologien eingesetzt werden. Hierbei ist zu beobachten, dass die Technik immer mehr in den Hintergrund rückt und die Kommunikation, der Wissensaustausch und das Lernen in Gruppen im Vordergrund stehen. Der enorme Zuspruch von NutzerInnen machen diese Anwendungen in zunehmendem Maße auch für Hochschulen attraktiv, die community-basiertes Lehren und Lernen fördern wollen (ein Beispiel an der TU ist InPUD www.inpud.de). Im Workshop soll gemeinsam mit den TeilnehmerInnen der Einsatz von Web 2.0 Anwendungen in der Hochschule und in Fakultäten (z.B. Community zur Studienfachberatung) an konkreten Fällen reflektiert und Szenarien erarbeitet werden, wie wer von diesen profitieren kann.

Termine: 26. und 27. Januar 2009, jeweils 9.00-17.00 Uhr (2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: isa.jahnke@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 12. Januar 2009 (Max. 14 TN)

II/9

Matthias Heiner / Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt Lehre instruktiv gestalten und Lernen anregen – didaktische Strategien für große Veranstaltungen (16 AE – 12 AE Workshop + 4 AE Eigentätigkeit)

Nichts geht mehr – so scheint es. Massenveranstaltungen wie Vorlesungen, sind in der Einschätzung von Studierenden und Lehrenden häufig nicht besonders lernintensiv. Aber was ist, wenn sie dennoch nicht zu vermeiden sind? Bieten sich auch Chancen? Was kann man erreichen? Wie können die Rahmenbedingungen beeinflusst werden? Was können Präsentationen strukturieren und was das Lernen motivieren? Mit welchen Methoden kann man die Lernenden aktivieren? Wie ist der Lernstand zu ermitteln und die Rückmeldung der Studierenden einzubeziehen? Lassen sich auch andere Veranstaltungsformen einführen?

Diese Fragen werden mit den Teilnehmenden an eigenen Erfahrungen erörtert. Wie viel Neuorientierung und Umorganisation das erfordert und was schrittweise umzusetzen ist, ist Gegenstand dieses Workshops.

Termine: 29. Januar 2009, 13.00-18.00 Uhr und 30. Januar 2009, 9.00-16.00 Uhr
(2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: matthias.heiner@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 15. Januar 2009 (Max. 12 TN)

II/10

Uwe Kuchler Classroom Communication (16 AE)

Communicating in the Classroom in a foreign language is an additional challenge for many academics who aspire to offer their courses in English. Not only language skills are in demand but also an awareness of cultural differences in communications styles as well as learning traditions or teachers' and learners' roles. Suggested topics to be covered comprise but are not restricted to:

- reflection of (inter)cultural classroom communication: language awareness, culture awareness, communication awareness,
- mastering typical communication situations in the classroom,
- expanding effective expressions for instruction and interaction,
- exploring the tools that help to continuously improve (classroom) communication skills in English.

Workshop participants will be challenged to use their prior knowledge of English as well as creativity, interaction and research experience to hone communication skills and styles.

Termine: 12. und 13. Februar 2009, jeweils 10.00 -18.00 Uhr (2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: uwe.kuechler@anglistik.uni-halle.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 29. Januar 2009 (Max. 15 TN)

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt
Beratung in der Hochschullehre (16 AE)

II/11

Je mehr zielorientiertes, selbstorganisiertes und selbstverantwortliches Lernen von den Studierenden erwartet wird, umso wichtiger werden die Beratungsaufgaben von Lehrenden. Zu diesen Aufgaben gehört es, Beratungsanliegen der Studierenden zu erkennen, Beratungsanlässe wahrzunehmen und Beratungssituationen zu gestalten. Mit Bezug auf hochschuldidaktische Beratungsformate der Consultation, des Coaching und der Supervision und unter Rückgriff auf die Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden angemessene Verfahren und Strategien der Beratung innerhalb und außerhalb von Sprechstunden erarbeitet und in Übungen praktisch erprobt.

Termine: 19. und 20. Februar 2009, jeweils 10.00-18.00 Uhr (2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: johannes.wildt@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 5. Februar 2009 (Max. 12 TN)

Prof. Dr. Barbara Koch-Priewe / Brigitta Kovermann / Ralf Schneider
Forschendes Lernen im Theorie-Praxis-Modul (TPM) in der Lehrerbildung (1. Workshop)
(AE nach Aufwand)

II/12

Im ersten Teil des Workshops sollen Informationen für „neue“ Lehrende gegeben werden:

- Instrumente und Verfahren der biographischen Reflexion
- Einführung in die Methoden der Fallarbeit (Frau OStR Busley, Universität Köln)
- Das Vorbereitungsseminar aus fachdidaktischer Perspektive
- Online-Betreuung während der Praktikumsphase
- Das Forschungstagebuch in der Praktikumsphase

Termin: nach Vereinbarung

Ort: wird noch bekannt gegeben

Kontakt und Anmeldung: ralf.schneider@tu-dortmund.de

Prof. Dr. Barbara Koch-Priewe / Brigitta Kovermann / Ralf Schneider
Forschendes Lernen im Theorie-Praxis-Modul (TPM) in der Lehrerbildung (2. Workshop)
(AE nach Aufwand)

II/13

In welchem Umfang lassen sich fächerübergreifende Aspekte in den fachdidaktischen Lehrangeboten der Naturwissenschaften und der Mathematik einfügen?

Zielgruppe: Fachdidaktiker/innen der Naturwissenschaft und Mathematik

Termin: nach Vereinbarung

Ort: wird noch bekannt gegeben

Kontakt und Anmeldung: ralf.schneider@tu-dortmund.de



III VERTIEFUNGSMODUL (60 AE)

Dieses Modul beinhaltet das Themenfeld „Innovationen in Studium und Lehre entwickeln“. Es bietet Lehrenden die Gelegenheit, sich noch stärker im Sinne der eigenen Interessenschwerpunkte zu qualifizieren.

Dr. Sigrid Dany

Einbeziehen von studentischen Präsentationen in Lehrveranstaltungen (AE nach Aufwand)

Wie lassen sich studentische Präsentationen von wissenschaftlichen Themen oder Planungsaufgaben so in eine Lehrveranstaltung einbauen, dass sowohl die Studierenden einen Erkenntnisgewinn davon haben als auch die Lehrveranstaltung selbst abwechslungsreich gestaltet werden kann? Stichwörter: Motivation von Studierenden, Erwerb von Schlüsselqualifikationen, öffentliches Auftreten, Rhetorik und Präsentation, Lehrveranstaltungsplanung.

Termin: nach Vereinbarung

Kontakt und Information: sigrid.dany@tu-dortmund.de

Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke

E-Learning, soziotechnische Communities und Einsatz von Web 2.0 & Co. in der Hochschule (AE nach Aufwand)

Mit den Schlagworten Web 2.0, Soziales Internet oder Social Software wird ein neues Phänomen bezeichnet, welches die interaktive Kommunikations- und Partizipationsform von Nutzern im Internet betont. Es existieren z.B. Wikis (ein Beispiel ist Wikipedia.de), Diskussionsforen, Blogs, Social-Networking-Tools u.v.m. Neuere Konzepte sind bspw. Crowdsourcing, Microblogging und Social Tagging. Den Konzepten ist gemeinsam, dass sie die kollektive bzw. soziale Intelligenz („Weisheit der Massen“; Surowiecki 2004) als auch Learn-Communities und kollaborativen Wissensaustausch fördern, in dem webbasierte d.h. weltweit zugängliche und oftmals relativ einfach zu bedienende Technologien eingesetzt werden. Hierbei ist zu beobachten, dass die Technik immer mehr in den Hintergrund rückt und die Kommunikation und der Austausch im Vordergrund stehen. An der TU Dortmund gibt es bereits einige gute Beispiele: z.B. studiger (FK Kulturwissenschaften), inpuD (FK Informatik), Blog der Uni-Bibliothek, Blog des ASTA, Studiwiki (der TU Dortmund), Wiki-Einsatz in der Lehre. Sie möchten so etwas auch ausprobieren? In einem persönlichem Beratungsgespräch werden wir gemeinsam mit Ihnen den Einsatz von Web 2.0 Anwendungen in der Hochschule oder in Ihrer Fakultät Ihre jeweils speziellen Fällen reflektieren, Szenarien und Lösungen erarbeiten, wie Sie von solchen Werkzeugen profitieren könnten.

Termin: nach Vereinbarung

Kontakt und Anmeldung: isa.jahnke@tu-dortmund.de

Marion Kamphans

Schreibprojekte durchführen und reflektieren (AE nach Aufwand)

Texte zu schreiben, gehört zum Studium und zum wissenschaftlichen Arbeiten. In dem Vertiefungsmodul geht es darum, eigene Ideen für Schreibprojekte zu entwickeln, mit denen Lehrende Studierende bei der wissenschaftlichen Texterstellung unterstützen können. Schreibübungen oder komplexe Schreibprojekte werden in die eigene Lehre integriert und dazu Konzepte für eigene Schreibprojekte/Schreibübungen entwickelt. Eine Evaluation und Reflexion der praktischen Umsetzung schließt sich an.

Termin: nach Vereinbarung

Kontakt und Information: marion.kamphans@tu-dortmund.de

Ralf Schneider

Forschendes Lernen: Entwicklung integrativer Studienelemente (AE nach Aufwand)

Zunehmend gewinnt die hochschuldidaktische Konzeption „Forschendes Lernen in Praxisstudien“ für die Integration von wissenschaftlichem und handlungs- bzw. berufsbezogenem Wissen an Bedeutung. Im Mittelpunkt dieses Vertiefungsmoduls steht die begleitende Beratung zur Vorbereitung, Durchführung und Evaluation eigener studiengangsentwickelnder Projekte.

Termin: nach Vereinbarung

Kontakt und Information: ralf.schneider@tu-dortmund.de

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Betreuung von Projekten in Studiengängen und Lehrveranstaltungen (AE nach Aufwand)

Die konzeptionelle Ausarbeitung und Erprobung von Innovationen in Lehrveranstaltungen ist eine geeignete Form, die Anforderungen an ein Entwicklungsvorhaben im Vertiefungsmodul zu erfüllen. Zur Durchführung solcher Vorhaben wird diese Beratung und Begleitung vereinbart.

Termin: nach Vereinbarung

Kontakt und Information: hdz@hdz.tu-dortmund.de

ANGEBOTE FÜR LEHRENDE AUSSERHALB DES ZERTIFIKATS:

Jede Veranstaltung für Lehrende kann unabhängig vom Zertifikatserwerb besucht werden. Außerdem bietet das HDZ auf Anfrage auch individuell zugeschnittene inhouse-Veranstaltungen für Lehrende an. Ansprechpartnerin: Dr. Sigrid Dany, sigrid.dany@tu-dortmund.de, Tel.: 0231/755-5536.

HDZ newsletter

Möchten Sie fortlaufend über aktuelle Veranstaltungen und Veröffentlichungen des HDZ informiert werden?

Abonnieren Sie unseren monatlichen Newsletter unter:

<http://www.hdz.uni-dortmund.de/index.php?id=newsletter>

Angebote für Studierende

Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke

Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten

Das Anfertigen von schriftlichen Arbeiten im Rahmen universitärer Lehre, z.B. Seminar-/ Hausarbeiten, Präsentations-Ausarbeitungen sowie Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten, ist eine wissenschaftliche Leistung. Es ist daher notwendig, sich mit den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens (z.B. Rossig & Prätisch, 2006) zu befassen.

Ziel der Veranstaltung ist, über die Organisierung von wissenschaftlichen Ausarbeitungen aufzuklären. Jeder Leser erwartet von akademischen Beiträgen mehr oder weniger den gleichen formalen Aufbau; d.h. die typische Praxis, die es dem Leser erleichtert, sich den wissenschaftlichen Text anzueignen und ihn zu verstehen hilft. Dies betrifft zum einen den argumentativen inhaltlichen Aufbau und zum anderen formale Rahmenkriterien, z.B. Erkenntnisse anderer Autoren mittels Literaturquellen integrieren. Ein Schwerpunkt befasst sich mit der Plagiatserstellung. Plagiate zu erstellen bedeutet Dritte zu täuschen. Solch ein „Abkupfern“ und „Abschreiben“ ist literarischer Diebstahl und rechtlich sogar ein Betrugsdelikt, der Notenabzüge zur Folge haben kann, oder zum Nicht-Bestehen der Arbeit oder zum Ausschluss des gesamten Studiums führen kann. Ein/e Autor/in erzeugt Plagiate, wenn er/sie Wörter, Ideen oder Kunst von Anderen benutzt ohne dem Original-Autor „credit“ zu geben, also ohne den Namen des Original-Autors zu nennen (Tunceren & Cavusgil, 2006, S. 119f.). Wie solche „Namens-Nennungen“ aussehen können, wird in der Veranstaltung geübt.

Termin: 3. November 2008, 10.00-18.00 Uhr

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: isa.jahnke@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 27. Oktober 2008 (Max. 20 TN)

Marion Kamphans

Strategien zum Lesen und Schreiben – eine Veranstaltung für Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften der TU Dortmund

Um gut durchs Studium zu kommen ist es wichtig, den richtigen Umgang mit Texten zu beherrschen. In diesem Workshop geht es darum, sich sinnvolle Lesestrategien anzueignen, um ein tieferes Textverständnis zu entwickeln. Inhalte: Exzerpieren, kreative Lese- und Textmethoden mit eigenen Strategien zum selbst gesteuerten Lernen verknüpfen.

Termine: 9. und 10. Februar 2009, jeweils 9.00-17.00 Uhr (2-tägige Veranstaltung)

Ort: CDI-Gebäude, HDZ, Raum 114

Kontakt und Information: marion.kamphans@tu-dortmund.de

Anmeldung unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/>

Anmeldeschluss: 23. Januar 2009 (Max. 14 TN)

Angebote für Tutor/inn/en

Das HDZ bietet auf Anfrage in Kooperation mit den Fakultäten und Lehrstühlen individuell zugeschnittene inhouse-Veranstaltungen zur Qualifizierung von Tutor/inn/en und Übungsgruppenleiter/inn/en an.

Unsere Veranstaltungen im Wintersemester 2008/2009:

Tutorielle Begleitung studentischen Lernens: Praxis- und Supervisionsphase

Durch eine Basisqualifizierung im Sommersemester 2008 geschulte Tutor/inn/en leiten in Kleingruppen selbstständig Tutorien zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten in der Sozialpädagogik. Dabei werden sie hochschuldidaktisch begleitet, d.h. bei der gegenseitigen Beratung angeleitet und supervidiert. Die Tutor/inn/en werden bei der Reflexion ihrer Lernprozesse angeleitet und dokumentieren diese.

Beteiligte: Susanne Gotzen (HDZ), Kim Sabla (Fakultät 12, Erziehungswissenschaft und Soziologie)
Workload: 90 Arbeitseinheiten - 3 Creditpoints (10 AE Präsenzphase, 66 AE Selbststudium/Lernbericht, 14 AE Praxisphase mit Reflexionstreffen)

Qualifizierung von Tutor/inn/en zur Begleitung von Erstsemestern der Fakultät 12

Die Tutor/inn/en lernen in diesem Workshop, Beratungsanliegen der von ihnen betreuten Studierenden zu unterscheiden und ihnen adäquat zu begegnen. Sie sind im Rahmen ihrer Fachschaftstätigkeit für die Orientierungstage zuständig und semesterbegleitend Ansprechpartner/innen für die Erstsemesterstudierenden.

Beteiligte: Dr. Birgit Szczyrba, Susanne Gotzen (HDZ), Bettina Christ (Fakultät Erziehungswissenschaft und Soziologie)
Workload: 16 Arbeitseinheiten (Präsenzphase)

Lehren und Lernen an der Hochschule für studentische Multiplikator/inn/en der Fakultät 14

Die Studierenden machen in dieser Weiterbildung Rollenerfahrungen im universitären Lehren, indem sie die Qualifizierung von Tutor/inn/en zu Tutorentrainer/innen zum Thema „Wissenschaftliches Arbeiten“ durchführen. Das HDZ macht daher die Auseinandersetzung mit basalen Tätigkeiten in Lehr-/Lernkontexten zu wesentlichen Bausteinen der Qualifizierung: Das Lehren, Lernen, Planen, Beraten und Evaluieren wird mithilfe theoretisch fundierter Konzepte erschlossen, praktisch erprobt, supervisorisch begleitet und in schriftlichen Lernberichten reflektiert. Ziel ist die Handlungsfähigkeit in offenen und manchmal unvorhersehbaren Lehr- und Lernsituationen.

Beteiligte: Dr. Birgit Szczyrba (HDZ), Dr. Dirk Wördemann (Fakultät 14, Humanwissenschaften und Theologie)
Workload: 40 Arbeitseinheiten (14 AE Präsenzphase, 10 AE Selbststudium/Lernbericht, 16 AE Praxisphase)

Weiterbildung in didaktischer Begleitung für die studentischen Multiplikator/inn/en der Fakultät 14

Absolvent/inn/en der Weiterbildung zum/r Multiplikator/in begleiten die Teilnehmer/innen der Weiterbildung „Lehren und Lernen an der Hochschule für studentische Multiplikator/inn/en“ bei ihrer Planung und Durchführung der Qualifizierung von Tutorentrainer/inn/en. Die Begleitung und Beratung der angehenden Multiplikator/inn/en wird mithilfe theoretisch fundierter Konzepte erschlossen, praktisch erprobt, supervisorisch begleitet und in schriftlichen Lernberichten reflektiert. Ziel ist es, dass die didaktischen Begleiter/innen lernen, ihre Beratung konsequent an den Lernzielen ihrer Zielgruppe auszurichten.

Beteiligte: Susanne Gotzen (HDZ), Dr. Dirk Wördemann (Fakultät 14, Humanwissenschaften und Theologie)

Workload: 24 Arbeitseinheiten (8 AE Präsenzzeit, 8AE Selbststudium/Lernbericht, 8 AE Praxisphase mit Reflexionstreffen)

Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren zur Leitung von Übungsgruppen und zur Betreuung von Praktika in der Fakultät Informatik

Die Weiterbildung ist für Tutorinnen und Tutoren der Fakultät Informatik konzipiert, deren Aufgabe es ist, Übungsgruppen zu leiten und Studierende im (Programmier-) Praktikum zu betreuen. Sie beinhaltet a) einen zweitägigen Workshop zu Beginn des Semesters zur Zielformulierung und Planung des eigenen Tutoriums, b) eine kollegiale Hospitation, in deren Rahmen sich die Tutoren und Tutorinnen gegenseitig in ihren Veranstaltungen besuchen und Feedback geben und c) einen Reflexionstag zur Analyse der zurück liegenden Arbeit und des Lernprozesses im Semester.

Workshop 1

Beteiligte: Dipl.-Päd. Heike Kröpke (FESW, Hochschule Niederrhein) und Dr. Doris Schmedding (Fakultät Informatik, TU Dortmund)

Workload: 24 Arbeitseinheiten (16 AE Präsenzzeit, 4 AE Reflexionstag, 4 AE Hospitation)

Workshop2

Beteiligte: Dipl.-Ing. Petra Selent (HDZ) und Dr. Doris Schmedding (Fakultät Informatik, TU Dortmund)

Workload: 24 Arbeitseinheiten (16 AE Präsenzzeit, 4 AE Reflexionstag, 4 AE Hospitation)

Ansprechpartnerin für die Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren:

Dr. paed., Sozialwissenschaftlerin Birgit Szczyrba, birgit.szczyrba@tu-dortmund.de, Tel.: 0231/755-5520

Veröffentlichungen aus dem HDZ

NEUERSCHEINUNG

Wildt, Beatrix / Hentschel, Ingrid / Wildt, Johannes (Hg.) (2008): Theater in der Lehre. Verfahren - Konzepte - Vorschläge. Reihe „Lehre aktuell: Theater, Kunst und Medien. Beiträge für die Hochschulpraxis“, Bd. 1. Wien, Zürich, Berlin: Lit-Verlag, 2008, ISBN 978-3-8258-1272-0

„Theater in der Lehre“ erschließt ein bisher nur sporadisch berührtes Feld interdisziplinärer Hochschuldidaktik: die Einbeziehung theatraler Verfahren des Spiels und der Inszenierung in unterschiedliche Bereiche des Lernens und Lehrens an Hochschulen. In der Begegnung von Wissenschaft und Theater zeigen die in die-

sem Band versammelten Beiträge wie theatrale Verfahren die Lehre in verschiedenen Fachdisziplinen – von der Musik- und Fremdsprachendidaktik über Lehrerausbildung und Soziale Arbeit bis zu Beratung und Promotionscoaching – erweitern und bereichern können. Entsprechend dem sich in den Kultur-, Human- und Gesellschaftswissenschaften seit langem abzeichnenden „performative turn“ geht es bei den hier vorgeschlagenen Verfahren um eine Gestaltung von Lehr-, Lern-, Forschungs- und Darstellungskulturen mittels der – Theorie und Praxis verbindenden – Kraft von Theater. Ziel ist das Bilden von Strukturen für ein life long learning und einen kreativen Umgang mit den Herausforderungen in Modernisierungsprozessen.

Mit der Theatralisierung von Lehr- und Lernprozessen wird Wissen lebendiges Wissen.



In 2008 erschienene Veröffentlichungen

- Berendt, Brigitte / Voss, Hans-Peter / Wildt, Johannes (Hg.): Neues Handbuch Hochschullehre. Lehren und Lernen effizient gestalten. Berlin: Raabe, Fachverlag für Wissenschaftsinformation. Loseblattsammlung
Ergänzungslieferungen: 31.2008 ff.
- Dany, Sigrid / Szczyrba, Birgit / Wildt, Johannes (Hg.) (2008):
Prüfungen auf die Agenda! Hochschuldidaktische Perspektiven auf Reformen im Prüfungswesen. Reihe: Blickpunkt Hochschuldidaktik, Band 118. Bielefeld, W. Bertelsmann Verlag, ISBN 978-3-7639-3571-0
- Jahnke, Isa (2008): Knowledge Sharing through Interactive Social Technologies: Development and Change of Social Structures in internet-based Systems. In: Bolisani, Ettore (Ed.): Building the Knowledge Society on the Internet: Sharing and Exchanging Knowledge in Networked Environments. Publisher Idea Group, S. 195-218
- Jahnke, Isa / Prilla, Michael (2008): Crowdsourcing – ein neues Geschäftsmodell? In: Back, Andrea u.a. (Hg.): Web 2.0 in der Unternehmenspraxis. Grundlagen, Fallstudien und Trends zum Einsatz von Social Software. München: Oldenbourg Verlag, S. 132-141
- Jahnke, Isa / Schaller, Isabel (2008): E-Government-Praxis erfordert wissenschaftliche Begleitung. In: Innovative Verwaltung, Heft 4/2008, S. 34-36
- Kamphans, Marion (2008): Praktische Umsetzung von Gender Mainstreaming und theoretischer Diskurs: Parallelwelten oder doch eng verbunden? In: Zimmermann, K. / Kamphans, M. / Metz-Göckel, S. (Hg.): Perspektiven der Hochschulforschung. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 331-351
- Ladwig, Annette / Selent, Petra (2008): Shift from teaching to learning and jobbing. Ein Modell zur Integration der studentischen Jobkompetenzen in das ingenieurwissenschaftliche Studium. In: Berendt, B. / Voss, H.-P. / Wildt, J. (Hg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Griffmarke G 5.8
- Metz-Göckel, Sigrid / Möller, Christina (2008): „Elternschaft und Wissenschaftskarriere“ – Eine empirische Studie zur Kinderlosigkeit und Elternschaft der Wissenschaftler/innen an den nordrhein-westfälischen Universitäten. In: Medizinische Hochschule Hannover: Best Practice – Familiengerechte Hochschulen in Niedersachsen. Dokumentation der Tagung am 30. Mai 2007 an der Medizinischen Hochschule Hannover, S. 11-13
- Metz-Göckel, Sigrid (2008): Hochschulforschung und Frauen- und Geschlechterforschung – zwei Welten begegnen sich? In: Zimmermann, K. / Kamphans, M. / Metz-Göckel, S. (Hg.): Perspektiven der Hochschulforschung. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 37-63
- Metz-Göckel, Sigrid / Möller, Christina / Auferkorte-Michaelis, Nicole (2008): Wissenschaft als Lebensform – Eltern unerwünscht? Kinderlosigkeit und Beschäftigungsverhältnisse des wissenschaftlichen Personals an den nordrhein-westfälischen Universitäten. Leverkusen: Budrich-Verlag (im Druck)
- Metz-Göckel, Sigrid / Morokvasic-Müller, Mirjana / Müntz, A. Senganata (2008): Migration and Mobility in Enlarged Europe. A gender perspective. Leverkusen: Barbara Budrich
- Scholkmann, Antonia / Roters, Bianca / Ricken, Judith / Höcker, Marc (Hg.) (2008): Hochschulforschung und Hochschulmanagement im Dialog. Zur Praxisrelevanz empirischer Forschung über die Hochschule. Münster: Waxmann, 2008. ISBN 978-3-8309-1967-4
- Szczyrba, Birgit / Wildt, Johannes (2008): Inszenierungsmuster in hochschuldidaktischen Beratungsverfahren – Das Beispiel Promotionscoaching. In: Wildt, B. / Hentschel, I. / Wildt, J. (Hg.) (2008): Theater in der Lehre. Verfahren – Konzepte – Vorschläge. Wien, Zürich, Berlin: Lit-Verlag, S. 167-178
- Wildt, Beatrix / Hentschel, Ingrid / Wildt, Johannes (Hg.) (2008): Theater in der Lehre. Verfahren – Konzepte – Vorschläge. Reihe „Lehre aktuell: Theater, Kunst und Medien“, Bd. 1. Wien, Zürich, Berlin: Lit-Verlag
- Wildt, Beatrix / Wildt, Johannes (2008): Das Psychodrama-Theater als Verfahren in Formaten der Hochschullehre. In: Wildt, B. / Hentschel, I. / Wildt, J. (Hg.) (2008): Theater in der Lehre. Verfahren – Konzepte – Vorschläge. Wien, Zürich, Berlin: Lit-Verlag, S. 201-220

Zimmermann, Karin: Spielräume für reflexive Hochschulforschung. In: Zimmermann, K. / Kamphans, M. / Metz-Göckel, S. (Hg.): Perspektiven der Hochschulforschung. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 115-132

Zimmermann, Karin / Kamphans, Marion / Metz-Göckel, Sigrid (Hg.) (2008): Perspektiven der Hochschulforschung. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften

In 2007 erschienene Veröffentlichungen

Berendt, Brigitte / Voss, Hans-Peter / Wildt, Johannes (Hg.) (2007): Neues Handbuch Hochschullehre. Lehren und Lernen effizient gestalten. Berlin: Raabe, Fachverlag für Wissenschaftsinformation. Loseblattsammlung
Ergänzungslieferungen: 26.2007-30.2007

Berkemeyer, Nils / Schneider, Ralf / Wildt, Johannes (2007): Forschendes Lernen in der Lehrerbildung. Ein hochschuldidaktisches Konzept zur Relationierung von Wissenschaft und Praxis. In: Popp, U. / Tischler, K. (Hg.): Fördern und Fordern an Schulen. Wien: Profil-Verlag, S. 298-317

Bretschneider, Falk / Wildt, Johannes (Hg.) (2007): Handbuch Akkreditierung von Studiengängen. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag

Bührmann, Andrea D. / Diezinger, Angelika / Metz-Göckel, Sigrid (2007): Arbeit – Sozialisation – Sexualität. Zentrale Felder der Frauen- und Geschlechterforschung. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften

Dany, Sigrid (2007): Start in die Lehre. Qualifizierung von Lehrenden für den Hochschulalltag. Reihe: Bildung – Hochschule – Innovation, Bd. 4. Münster: Lit-Verlag

Kamphans, Marion / Auferkorte-Michaelis, Nicole (Hg.) (2007): Gender Mainstreaming – Konsequenzen für Forschung, Studium und Lehre. Tagungsband zum gleichnamigen Panel im Rahmen des internationalen Kongresses der Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik (AHD) „Wandel der Lehr- und Lernkulturen an Hochschulen – Hochschuldidaktik im Kontext von internationaler Hochschulforschung und Hochschulentwicklung“ vom 6. bis 9. März 2006 in Dortmund. Studien Netzwerk Frauenforschung NRW Nr. 8

Metz-Göckel, Sigrid (2007): Exzellente Bildung von Frauen – Die Internationale Frauenuniversität als

Forum einer Weltelite gebildeter Frauen. In: Dackweiler, R: Willkommen im Club? Frauen und Männer in Eliten. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 109-125

Metz-Göckel, Sigrid (2007): Gender Mainstreaming und Geschlechterforschung – kein einfaches Verhältnis. In: Macha, H. / Fahrwald, C. (Hg.): Gender Mainstreaming und Weiterbildung – Organisationsentwicklung durch Personalentwicklung. Leverkusen: Budrich, S. 101-116

Reimpell, Monika / Szczyrba, Birgit (2007): Studierende als Dozierende. Kompetenzentwicklung durch ein Tutorenzertifizierungsprogramm. In: Berendt, B. / Voss, H.-P. / Wildt, J. (Hg.): Neues Handbuch Hochschullehre. Berlin Stuttgart: Raabe, Griffmarke F 6.4

Schuster, Heide / Dany, Sigrid (2007): »Reality Bites« About the Balancing Process between Disciplines in the Architectural Planning Process. In: Sun, Wind and Architecture. Proceedings of the 24th Conference on Passive and Low Energy Architecture (PLEA 2007), Singapore, 22-24 November 2007, S. 827-831

Szczyrba, Birgit / Wildt, Johannes (2007): Internationalisierung des Studiums – Zum Erwerb interkultureller Kompetenz. In: Bretschneider, F. / Wildt, J. (Hg.): Handbuch Akkreditierung von Studiengängen. Eine Einführung für Hochschule, Politik und Berufspraxis. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Bielefeld, S. 262-275

Wildt, Johannes (2007): Anschlussfähigkeit und professionelle Identität der Hochschuldidaktik – ein Blick zurück nach vorn auf dem Weg vom Lehren zum Lernen in der Hochschulbildung (Thesen). In: Reiber, K. / Richter, R. (Hg.): Entwicklungslinien der Hochschuldidaktik – Ein Blick zurück nach vorn. Dokumentation der gleichnamigen Tagung vom 29.11. bis 01.12.2006 an der Universität Tübingen. Berlin: Logos, S. 187-201

- Wildt, Johannes (2007): Fachübergreifende und oder fachbezogene Hochschuldidaktik – (K)eine Alternative. In: Pöppinghege, R. (Hg.): Geschichte lehren an der Hochschule. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 15-28
- Wildt, Johannes (2007): Fachübergreifende und oder fachbezogene Hochschuldidaktik – (K)eine Alternative. In: Rohbeck, J. (Hg.): Hochschuldidaktik Philosophie. Dresden: Thelem, S. 164-181
(Wiederabdruck des Artikels aus: Pöppinghege, R. (Hg.): Geschichte lehren an der Hochschule. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag)
- Wildt, Johannes / Bretschneider, Falk (Hg.) (2007): Handbuch Akkreditierung von Studiengängen. GEW-Materialien Bd. 110, 2. überarbeitete Auflage. Bielefeld, wbv
- Wildt, Johannes (2007): On the Way from Teaching to Learning by Competences as Learning Outcomes. In: Pausits, A. / Pellert, A. (Eds.): Higher Education Management and Development in Central, Southern and Eastern Europe. Münster: Waxmann, S. 115-123
- Wildt, Johannes (2007): Praxisbezug in Studium und Lehre. In: BdWi/fzs/GEW (Hg.): Bildung – Beruf – Praxis. Bildungsreform zwischen Elfenbeinturm und Veranstaltungslogik. BdWi-Studienheft 4. Marburg: BdWi-Verlag
- Wildt, Johannes (2007): Praxisbezug revisited – Zur hochschuldidaktischen Rekonstruktion von Theorie-Praxis-Verhältnissen in Studium und Lehre. In: Merkt, M. / Mayrberger, K. (Hg.): Die Qualität akademischer Lehre. Zur Interdependenz von Hochschuldidaktik und Hochschulentwicklung. Festschrift für Rolf Schulmeister. Innsbruck: StudienVerlag, S. 59-72
- Wildt, Johannes (2007): Professionalization of Teacher Education through Research-oriented Learning. Open Education Research (Shanghai), 2007/13/1, S. 71-76
- Wildt, Johannes (2007): Vom Lehren zum Lernen. In: Bretschneider, F. / Wildt, J. (Hg.): Handbuch Akkreditierung von Studiengängen. Eine Einführung für Hochschule, Politik und Berufspraxis. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Bielefeld, S. 44-54
- Zimmermann, Karin / Heusgen, Kirsten / Möller, Christina / Zupanic, Michaela (2007): Studiengangsbezogene Dropoutanalysen. Konzeption, Ergebnisse und Empfehlungen für die Technische Universität Dortmund – Projektbericht. Dortmund: Hochschuldidaktisches Zentrum
- Zimmermann, Karin / Metz-Göckel, Sigrid (2007): Vision und Mission. Die Integration von Gender in den Mainstream europäischer Forschungspolitik. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften

Nachwuchsförderung

PROMOTIONSKOLLEG „WISSENSMANAGEMENT
UND SELBSTORGANISATION IM KONTEXT HOCH-
SCHULISCHER LEHR- UND LERNPROZESSE“

(Gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung)

Förderzeitraum: 2001-2008

Sprecherin: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel

<http://www.hdz.tu-dortmund.de>

Ziel des Promotionskollegs war es, der hochschuldidaktischen Forschung im Rahmen der Hochschulforschung und Hochschulreformdebatte neue Impulse zu geben und die Diskussion zur hochschulischen Ausbildungsqualität wissenschaftlich-empirisch zu fundieren. Es wollte zur Qualitätssteigerung von Hochschullehre und Studium beitragen, indem neuere Erkenntnisse der Organisations- und Kognitionsforschung auf die akademischen Ausbildungsprozesse angewandt worden sind. Das Kolleg knüpfte mit seinem Forschungsprogramm an die traditionelle Hochschuldidaktik an, die in ihren Anfängen die Lehr-Lernprozesse an weitergehende Hochschulreformen gebunden hatte. Dabei wurde jedoch die Makroperspektive gegenüber den individuellen Lehr-Lernprozessen überbetont, so dass sich zur hochschulischen Alltagswelt eine eher unfruchtbare Distanz einstellte. Demgegenüber versuchte das Forschungsprogramm dieses Kollegs Erkenntnisse und Methoden der Organisationsentwicklung mit der individuumszentrierten Lehr-Lernforschung so zu verbinden, dass unter dem Aspekt von Selbstorganisation und Selbstmanagement sowie einem medial unterstützten Selbstlernen das Studium zeit- und erwachsenengemäß ablaufen kann.

Ankündigung:

Abschlussstagung des Promotionskollegs

„Wagnis Wissenschaft“

Perspektiven der Promotionsförderung und -forschung

am 5. und 6. November 2008

Technische Universität Dortmund

Erich-Brost-Haus

Otto-Hahn-Str. 2

44227 Dortmund

Kontakt: sigrid.metz-goeckel@tu-dortmund.de,

jutta.wergen@tu-dortmund.de

DOKTORAND/INN/ENKOLLOQUIUM

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel

Das Kolloquium findet nach Vereinbarung kompakt ganztägig ca. alle sechs bis acht Wochen statt und dient der Präsentation und Diskussion der Doktorarbeiten auf dem jeweiligen Stand.

Hochschuldidaktisches Zentrum

Tel.: 0231/755- Durchwahl

Professuren	Raum	Tel.
Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt – Leiter des HDZ –	105	5531
Prof. em. Dr. Sigrid Metz-Göckel	106	5530
Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke	104	7843

Sekretariat	Raum	Tel.
Kettler, Marion	101	5526
Fax	101	5543

Verwaltung	Raum	Tel.
Schwesig, Gisela	102	5527

Bibliothek	Raum	Tel.
Krelaus, Andrea, Dipl.-Bibl.	108	5535

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen	Raum	Tel.
Bauschke-Urban, Carola, M.A.	114a	5526
Dany, Sigrid, Dr. phil.	110	5536
Daum, Wolfgang, Dr. phil.	113f	5541
Gotzen, Susanne	113a	5520
Heiner, Matthias	115	5540
Kamphans, Marion, Dipl.-Soz.-Wiss.	114a	5532
Koch, Angelika, Dipl.-Päd.	114a	5534
Möller, Christina, Dipl.-Päd.	107	5537
Schneider, Ralf (abgeord. Lehrer)	103	6552
Schürmann, Ramona, Dr. phil.	109	5521
Selent, Petra, Dipl.-Ing.	107	2995
Szczyrba, Birgit, Dr. paed., Dipl.-Soz.-Wiss.	113a	5520
Zupanic, Michaela, Dr. phil.	109	5521

Promotionskolleg	Raum	Tel.
Sprecherin: Metz-Göckel, Prof. em. Dr. Sigrid	106	5530
Koordination: N.N.	113d	5549

Graduiertennetzwerk der FB 12-16	Raum	Tel.
Koordination: Wergen, Jutta, Dr. phil.	113c	7202

Alle Mitarbeiter/innen sind über E-Mail erreichbar: vorname.nachname@tu-dortmund.de

Impressum

Journal Hochschuldidaktik
Wintersemester 2008/2009
19. Jahrgang Nr. 2
September 2008
ISSN 0949-2429

Herausgeber

HDZ – Hochschuldidaktisches Zentrum
der Technischen Universität Dortmund
Vogelpothsweg 78
D-44227 Dortmund

Tel.: 0231/755-5526

E-Mail: hdz@hdz.tu-dortmund.de

Internet: <http://www.hdz.tu-dortmund.de>

Redaktion

Prof. Dr. Dr. h.c Johannes Wildt (viSdP), Dr. Sigrid
Dany, Dr. Wolfgang Daum, Susanne Gotzen, Marion
Kettler, Andrea Krelaus, Dr. Birgit Szczyrba

Grafik und Layout

Winterdruck GmbH, Herdecke

Bezugsmöglichkeiten

Abonnement-Bestellungen nimmt Frau Marion
Kettler gerne unter der Telefonnummer 0231/755-
5526 oder per Mail marion.kettler@tu-dortmund.de
entgegen.

Rechte

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kei-
ne Gewähr übernommen. Die Zeitschrift und alle
in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich
geschützt. Kein Teil dieser Publikation darf ohne
ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers in
irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwen-
dung elektronischer Systeme verarbeitet, verviel-
fältigt oder verbreitet werden.

Umschlagfoto gestaltet unter Nutzung des Deut-
schen Etymologischen Wörterbuchs von Univ.-
Prof. Dr. Gerhard Köbler (Erscheinungsjahr 1995).